This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

GP
83
507

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Digitized by Google

Lp83.507

Harvard College Library

FROM THE

CONSTANTIUS FUND

Established by Professor E. A. SOPHOCLES of Harvard University for "the purchase of Greek and Latin books, (the ancient classics) or of Arabic books, or of books illustrating or explaining such Greek, Latin, or Arabic books." (Will, dated 1880.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Jahres-Bericht

des k. k.

Staats-Gymnasiums

in Krems

am Schlusse des Schuljahres 1903|1904.

21.578
370

1. Über das Dichterische bei Platon. Von Prof. Dr. Anton Maier.
2. Schulnachrichten, mitgeteilt vom Direktor.

Krems 1904.

Druck von M. Pammer in Krems. — Verlag der Direktion.

Digitized by Google

Gp 83.5

Constantius Fund

Über das Dichterische bei Platon.

Übersicht:

Einl. Zeugnisse über die dichterische Färbung der Platonischen Schreibweise.

Allgemeiner Teil. Umstände, welche auf die Entfaltung der dichterischen Veranlagung Platons Einfluß haben:
Blütezeit von Kunst und Wissenschaft im Perikleischen Zeltalter,
Erziehung und Unterricht, Reisen.

Anhang: Ueber die sogenannten Platonischen Epigramme.

Besonderer Teil Erscheinungen, in denen sich die dichterische Färbung zeigt:
Dramatische Form,
Dichterische Sprache der Dialoge.

Schluß Gegner Platons in stilistischer Beziehung und Erwiderung.

Schriftwerke und Quellen sind bei den entsprechenden Stellen angegeben.

Digitized by Google

Über das Dichterische bei Platon.

Von Dr. Anton Maier, k. k. Gymnasiallehrer.

In keinem andern Menschen waren zwei herrliche Talente in solchem Maße vereinigt wie in Platon: er ist ebenso groß als Dichter wie als Philosoph. Dies haben sicherlich alle, die sich mit Platons Schriften genauer befaßten, klar erkannt, zudem haben viele Gelehrte aller Zeiten diese Beobachtung ausgesprochen. Aus deren großer Zahl mögen einige hier angeführt werden, welche die dichterische Färbung von Platons Schreibweise besprochen haben. So sagt Aristoteles (bei Laertius Diog. III. 37. West.), daß Platons Ausdrucksweise die Mitte zwischen Poesie und Prosa halte; Cicero, Orat. c. 20: „Daher sehe ich, daß einige der Ansicht sind, Platons . . . Redeweise sei trotz der ungebundenen Form wegen ihres Flusses und der herrlichen Ausdrücke eher für ein Gedicht zu halten". Quintil. X. 1,81 „Denn hoch erhebt sie sich über die Prosa und die . . . Umgangssprache"; XII. 10,24 „oftmals muß man ihn mit gottbegeisterten Sehern vergleichen".[1])

Ferner mögen noch einige Aussprüche von Schriftstellern der neuern Zeit hier vorgebracht werden. G. Stallbaum handelt in der Einleitung zu seiner Platoausgabe S. XLIII von dessen Stil. Er spricht von seinem entwickelten Sinn für das Schöne und Anmutige, von seiner Geistesschärfe und seiner lebendigen Phantasie, die ihn gewissermaßen in die Höhe trug, so daß er sich zur Kühnheit der Dichter zu erheben scheint, und fährt dann fort: „Daher also stammen die glänzenden Worte, die seiner Rede einen dichterischen Schimmer zu verleihen scheinen." K. Lehrs, welcher den „Phaedrus" und das „Gastmahl" ins Deutsche übersetzt hat, sagt in der Einleitung zu diesem Buche S. 11 über die Platonischen Schriften: „Warum, wenn sie als Kunstwerke erscheinen sollen, vergleicht man sie nicht mit Dichtungen? Mit Dichtungen können sie nicht verglichen werden, denn sie selbst sind Gedichte". Th. Gomperz, Griech. Denker, II. S. 205 f. sagt: „Hat er damals wirklich, wie die Sage geht, ein bereits vollendetes Trauerspiel den Flammen überantwortet, so ist die mimetische Poesie seiner Gespräche, ihr dramatischer Reichtum aus dieser Asche vollkräftig wiedererstanden." Endlich haben L. Campbell[2]) und W. Lutoslawski[3]), welche in jüngster Zeit über Plato geschrieben haben, die dichterische Färbung seines Stiles gerühmt.

Es erwächst nun daraus die Frage, wodurch das Dichterische im Platonischen Stil bewirkt wird. Diese Frage wurde bisher nur teilweise beantwortet. Es soll daher im Folgenden versucht werden, in übersichtlicher Weise das Wichtigste anzuführen oder wenigstens anzudeuten, was für diesen Gegenstand in Betracht

[1]) Andere Stellen noch bei C. F. Hermann: „Geschichte und System der Platonischen Philosophie". Heidelberg 1839, S. 100.

[2]) The Sophistes and Politicus with a revised text and English notes by the Rev. Lewis Campbell, Oxford 1897, worüber J. Golling in der Zeitschr. für österr. Gymn. 1897. S. 29 ff. berichtet.

[3]) Wincenty Lutoslawsky, The Origin and Growth of Platos Logic, London 1897, S. 67.

Digitized by Google

kommt. Weil aber zur Entfaltung der dichterischen Veranlagung Platons viele — sozusagen — äußere Umstände maßgebend waren, so soll zuerst dargelegt werden, wodurch die Dichternatur Platons, an der niemand zweifelt, geweckt und gefördert, dann, durch welche Mittel die dichterische Färbung seines Ausdruckes bewirkt wird.

I.

Jeder Mensch ist von den Verhältnissen und Zeiten, in denen er lebt abhängig. Das sehen wir auch bei Platon: Denn er stammte aus vornehmem Hause, so daß ihm die Möglichkeit geboten ward, sich auf allen Gebieten menschlichen Wissens und Könnens auszubilden; dann lebte er zu einer Zeit, da Kunst und Wissenschaft auf Anregung des edlen Perikles ihren höchsten Aufschwung genommen hatten. Eine meisterhafte Schilderung dieser Zeit findet sich bei G. Stallbaum in der Einl. zu seiner Platonausgabe, aus der ich Folgendes entnehme: „Nachdem die Athener die äußeren Feinde zu Wasser und Land niedergeworfen und für das gesamte Hellas die Freiheit errungen hatten, da begannen sie — gleichsam aus Überdruß an den kriegerischen Verhältnissen — sich auf die Künste des Friedens mit einem solchen Eifer zu werfen, daß deren Stadt gewissermaßen als Hort und Heimstätte der schönen Künste und Wissenschaften galt. Da erstanden die berühmten Geschichtsschreiber Thukidides und Xenophon, welche fast Altersgenossen Platons waren; da traten auf die Bühne Sophokles nebst Euripides und auf einem andern Gebiete Aristophanes und Menander, welche fast allen übrigen Dichtern die Palme entrissen; da begann man die Redekunst so eifrig zu pflegen und zu achten, daß die Redegewaltigsten mit Leichtigkeit die höchste Würde im Staate erreichten; da wurde die Philosophie durch Sokrates von der Erforschung nichtiger Dinge abgelenkt und zur Untersuchung des menschlichen Lebens und der Verbesserung der Sitten hingeführt; endlich blühten in jenem Zeitalter alle Künste und Wissenschaften derartig, daß man mit Recht behaupten könnte, sie seien gleichzeitig geboren und zur höchsten Vollendung gebracht worden".

In solcher Zeit und in diesem Staate hatte Platon die beste Gelegenheit, sich auszubilden. In der Tat lesen wir bei den Lebensbeschreibern, daß Platon auf das sorgfältigste unterrichtet wurde. Sogar die Namen der Lehrer sind der Nachwelt überliefert. In einem solchen Staate wie Athen ist es klar, daß die Erziehung nicht bloß in der Ausbildung des Geistes, sondern auch in der Übung des Körpers bestand. So lesen wir bei Laertius Diogenes, daß Platon bei dem Argiver Ariston, Lehrer des Ringens, Leibesübungen betrieb, von dem er auch wegen seines starken Körperbaues den Namen Platon d. h. der Breitschulterige erhielt, während er früher den Namen seines Großvaters Aristokles führte Ebenderselbe berichtet, daß manche behaupten, er hätte bei den Isthmischen Spielen mitgerungen. Wir haben keinen Grund, an der Wahrheit dieser Erzählung zu zweifeln. Platons geistige Ausbildung war vorzugsweise künstlerischer Art. Wir lesen nämlich bei den Lebensbeschreibern, daß er sich sogar mit Malerei beschäftigt habe. Einer davon Olympiodorus, S. 2 West., berichtet Folgendes: „Dann wurde er auch von den Tragikern unterrichtet, welche für Lehrer angesehen wurden. Er kam zu diesen wegen der gedankenreichen und ernsten Art der tragischen Dichtung und wegen der heldenhaften Größe im Inhalte ihrer Werke. Er beschäftigte sich auch damit, Dithyramben zu Ehren des Bakchus zu dichten". Mit diesem Bericht Olympiodors stimmt fast wörtlich überein der sogenannte Anonymus der Lebensbeschreibung Platons, S. 6 West.: „Er wandte sich an die Dithyrambendichter, damit er auch deren Kunst kennen lerne. Und fürwahr, sein erstes Buch ist dithyrambisch. Er kam auch zu den Tragikern, damit er sich deren ernste Art aneigne und ebenso zu den Komikern, um auch deren Ausdruck

Digitized by Google

zu lernen". Doch die Grundlage der Bildung war bekanntlich zu jenen Zeiten die Beschäftigung mit Homer. Platon gab sich diesem Studium mit solchem Eifer hin, daß er von Longinus *Ὁμηρικώτατος* d. h. der größte Nachahmer Homers genannt wurde, vgl. Longin., Über das Erhabene XIII. 3: „War nur Herodot allein so homerisch? noch früher Stesichorus und Archilochus, von diesen allen aber lenkte Platon von jenem homerischen Strome gewissermaßen unendliche Bäche auf sich ab". Daß sich übrigens Platon mit der Wissenschaft der früheren Zeit vielfach beschäftigt hat, geht aus seinen Schriften klar hervor; denn er führt namentlich Stellen an von Epikern: Homer, Hesiod, Orpheus; von Lyrikern: besonders Pindar, dann Archilochus, Stesichorus, Solon, Tyrtaeus, Ibykus, Simonides, Theognis; von Dramatikern: Aeschylus, Euripides, Aristophanes, Epicharmus, und zweifellos hat er auch viele andere Dichter gelesen, wenn er auch deren Namen nicht nennt.

Nach dem Angeführten ist es — glaube ich — leicht einzusehen, daß die dichterische Veranlagung Platons frühzeitig geweckt und er veranlaßt wurde, selbst Gedichte zu schreiben. In der Tat finden wir bei seinen Lebensbeschreibern, daß er Dithyramben, Lieder, Tragödien und — nach Aelian — sogar Epen gedichtet habe, vgl. Laërtius Diogenes III. 6: „er soll Gedichte geschrieben haben, anfangs nur Dithyramben, dann Lieder und Tragödien"; III. 8: „dann aber, als er, mit andern wetteifernd, eine Tragödie zur Aufführung einschicken wollte, da hörte er den Sokrates und verbrannte vor dem Theater des Dionysos seine Gedichte mit den Worten: Herrscher des Feuers, herbei! denn Platon bedarf deiner Dienste." Olympiodorus berichtet über Platons dichterische Bestrebungen (S. 2, West.): „Er dichtete auch Tragödien, Dithyramben und anderes, welch alles er, als er zu Sokrates in die Schule zu gehen begann, verbrannte mit dem Vers: „Herrscher u. s. w. Mit diesen Berichten stimmt auch der Anonymus überein. Um diese Darlegung zu ergänzen, möge hier der Bericht Aelians, der von den Worten der Lebensbeschreiber abweicht, angeführt werden. Aelian (Var. hist. II. 30) schreibt Folgendes: „Platon, der Sohn der Ariston, wandte sich zuerst der Dichtkunst zu und schrieb Heldengedichte; dann aber verbrannte er sie, da er sie im Vergleich mit denen Homers als viel minderwertiger erkannte. Er verlegte sich nun auf die Tragödie und dichtete eine Tetralogie . ." u. s. w.

Daraus ersehen wir, daß Platon zuerst epische Gedichte schrieb, diese später verbrannte und sich auf die Tragödiendichtung verlegte.

Diesen Berichten begegnen die einen Schriftsteller mit dem größten Mißtrauen (vgl. Fr. Ast, Über Platons Leben und Schriften S. 18 Anm.), die anderen schließen sich ihnen vollinhaltlich an (vgl. W. G. Tenemann, System der Platonischen Philosophie, S. 8 ff.). Aus der Darstellung der alten Schriftsteller scheint mir bloß hervorzugehen daß sich der jugendliche Platon mit großem Eifer der Dichtkunst widmete; doch daß er mit gleicher Vorliebe alle Dichtungsgattungen pflegte, ist nicht wahrscheinlich.

Diese Frage läßt sich wohl nicht mit voller Sicherheit entscheiden, doch möchte ich Folgendes anführen: Der Dithyrambus wurde zur Zeit Platons wenig gepflegt; denn nach dem Tode des Simonides und Pindar hören wir nicht mehr viel über Dichter dieser Gattung. Aus den Verhältnissen, die nach Perikles in Athen herrschten, läßt sich leicht erklären, warum diese Dichtungsart nicht blühte. W. Christ scheint mir in seiner Geschichte der Griech. Litt. S. 184³ ff. in verständiger Weise die Gründe darzulegen, warum für derartige Dichtungen kein Boden war. Er sagt: „Die Richtung verständiger Reflexion, politischer Einsicht und prosaischer Redegewandtheit vertrug sich zu allen Zeiten schlecht mit der lyrischen Poesie, die am besten gedeiht in der Springflut der Leidenschaft und im gärenden Drange widerstrebender Elemente. Von Attika und der Zeit nach Perikles waren daher von vornherein keine Blüten der Poesie des Herzens zu erwarten . . . .

Digitized by Google

In Athen warf man sich um diese Zeit mit aller Kraft auf die neue Gattung der tragischen Poesie". In Übereinstimmung mit K. F. Hermann S. 101 Anm. 54 möchte ich behaupten, daß die alten Schriftsteller aus der dithyrambischen Färbung des „Phaedrus" (besonders S. 238 D) auf Platons Beschäftigung mit dem Dithyrambus geschlossen haben. Diese Annahme wird von den Worten Olympiodors S. 2 bestätigt: „Daß sich aber Platon mit dem Dithyrambus beschäftigt hat, geht aus dem Dialog Phädrus hervor, welcher ganz und gar vom Geist des Dithyrambus durchweht ist und den er zuerst geschrieben haben soll".

In dieser Frage also kann ich dem Bericht der Lebensbeschreiber nicht beistimmen.

Wie verhält es sich aber mit der Liederdichtung Platons? Diese Gattung erklärt W. Christ, Griech. Litt. S. 141[3] folgendermaßen: „Das Lied (μέλος), zum Einzelgesang bestimmt, dient vornehmlich zum Ausdruck subjektiver Empfindungen, singt von Liebesschmerz und Weinesluft, von jauchzender Freude und niederschlagender Trauer, von allem, was des Menschen Herz bewegt." Nach diesen Worten finden wir es wohl begreiflich, daß Platon in seiner Jugend gedichtet hat.

Endlich lesen wir bei den Lebensbeschreibern, daß Platon Tragödien gedichtet hat. Es ist hinlänglich bekannt, daß zu jenen Zeiten die dramatische Kunst am meisten blühte, was ich wohl nicht weiter zu erörtern brauche. Damals stand aber auch der Dilettantismus in Blüte. Von Aristophanes erfahren wir, daß es bei den vornehmen Jünglingen von Athen Mode war, Dramen zu dichten, vgl. Aristoph. Frösche v. 89 ff. „Ihr habt unfehlbar dort doch andere Jüngelchen, Die Trauerspiele dichten, mehr denn tausende Und viele Meilen breiter als Euripides"; Vögel v. 1444. „Merkwürdig, wie Diitrephes meinen Aeltesten mit Worten beflügelt für das Pferdewesen hat! Der Nachbar rühmt dann, seiner sei zu Tragödien Vom höchsten Schwung beflügelt, und wolle hoch hinaus!" (Uebersetzung v. J. G. Droysen). Deshalb ist es nicht auffallend, wenn auch Platon sich in dieser Kunst versucht hat. Daß er sicherlich in dieser Dichtungsart geübt war, geht aus seinen Dialogen unzweifelhaft hervor Ob er aber gerade eine Tetralogie geschrieben und sie zur Aufführung eingesandt habe, wie Laertius Diogenes behauptet, können wir weder bestätigen noch in Abrede stellen.

Der Bericht Aelians, den wir oben gebracht haben, findet nicht bei allen Zustimmung (vgl. K. F. Hermann a. a. O. S. 100, Anm. 54). Dabei ist Folgendes zu erwägen: Aus welcher Quelle Aelian geschöpft hat, läßt sich nicht feststellen. Ob aber diese besser war als die der Lebensbeschreiber, möchte ich nicht behaupten. Die Letzteren aber erwähnen nichts von epischen Gedichten. Daß ferner Platon aus Ehrgeiz und Neid gegen Homer seine eigenen Gedichte verbrannte, ist wenig glaublich. Wie diese Anschauung entstanden sei möchte ich mit K. F. Hermann a. a. O., S. 29 f etwa so erklären: Die Alten glaubten, daß Platon sehr ehrgeizig war, wie wir bei Dionysius von Halikarnass (Brief an Cn. Pompeius VI. p. 756 ed. Reiske) lesen können: „Platons Charakter besaß neben vielen Vorzügen Ehrgeiz". Dazu vgl. Athen. XI. 116: „Platon besaß neben einer bösartigen Gesinnung auch Ehrgeiz, der da behauptete, daß wir das letzte Kleid des Ruhmes erst im Tode abziehen". Weil aber Platon den Homer aus seinem Staate verbannte so suchten sich die Alten dies dadurch zu erklären, daß sie annahmen, er hätte dies aus Ehrgeiz getan, weil er den Homer nachgeahmt, ihn aber nicht erreicht habe.

Gern kann man glauben, worin alle Nachrichten übereinstimmen, daß Platon, als er die nähere Bekanntschaft des Sokrates zu machen begann, alle seine Gedichte verbrannt habe, weil ihm diese Kunst im Vergleich zum Studium der Philosophie für minderwertig erschien.

Nichtsdestoweniger besaß Platon auch ein Erzählertalent, wie aus der Erdichtung seiner „Atlantis" hervorgeht, von der später die Rede sein wird.

Digitized by Google

Aus dem Angeführten sehen wir also, daß Erziehung und Unterricht von großem Einflusse waren, um Platons Dichtertalent zu wecken und zu fördern. Ein weiteres Mittel zur Ausbildung desselben bestand in seinen Reisen, die er nach dem Tode des Sokrates in vi le Länder unternahm. Die alten Schriftsteller bringen darüber die verschiedensten Berichte. Laertius Diogenes schreibt — nach dem Zeugnisse eines Hermodor — daß er sich im Alter von 28 Jahren nach Megara zu Euklid mit andern Sokratikern begeben habe. Von hier sei er nach Kyrene gereist, wo er den Mathematiker Theodorus gehört habe; von da sei er nach Italien zu den „Pythagoräern Philolaus und Eurytus gekommen. Von diesen hätte er sich nach Ägypten zu den Propheten oder Priestern zurückgezogen, wohin ihn auch Euripides begleitet hätte. Er wäre sogar zu den Magiern nach Persien gereist, wenn ihn nicht die Wirren in Asien von seinem Vorhaben abgebracht hätten. Später sei er dreimal nach Sizilien gefahren. Es ist offenbar, daß Platon diese Reisen in erster Linie zur Ausbildung in der Philosophie unternommen und diesem Zwecke alles andere untergeordnet habe: aus diesem Grunde beschäftigte er sich mit der Wissenschaft, aus diesem Grunde erforschte er die Sitten und Einrichtungen der Staaten aufs genaueste. Doch andrerseits vernachlässigte er es nicht, sich mit den Dichtungen und Dichtern der fremden Völker bekannt zu machen und sich dadurch zu bilden. In Ägypten scheint er die Mythologie kennen gelernt zu haben, wie man wenigstens aus dem Mythus im Phädrus p. 274 C schließen kann. In Sizilien wurde er mit den Komödien des Epicharmus und den Mimen des Sophron vertraut, die er wohl schon in Athen gekannt haben mochte. Diese Werke las er auch später noch mit Vorliebe und erfuhr von ihnen mannigfache Förderung in Inhalt und Form seiner eigenen Schriften. Diogenes schreibt darüber III. 9:

„Viel Anregung fand Platon von dem Komödiendichter Epicharmus, von dem er vieles herübernahm"; III. 18 „Platon scheint auch die Schriften des Mimendichters Sophron, die man früher nicht beachtete, zuerst in Athen eingeführt und den Charakter nach deren Beispiel dargestellt zu haben: diese fand man sogar nach seinem Tode unter dem Kissen." Ähnlich berichtet der Anonymus S. 7: „Er beschäftigte sich auch mit dem Mimendichter Sophron, um gleichsam die Kunst der Nachahmung gebührend zu betreiben: denn ein Verfasser von Dialogen darf die Nachahmung von Personen nicht unterlassen." Ein gewisser Alkimus behauptet sogar, daß sich Platon aus den Büchern des Epicharmus manches angeeignet habe, ein Vorwurf, den Diogenes gebührend zurückweist.

Ich glaube also, hinlänglich dargetan zu haben, daß das Dichtertalent Platons durch die Verhältnisse und Zeiten, in denen er lebte, durch den Unterricht und seine Reisen geweckt und gefördert wurde. Daher nimmt es uns nicht wunder, daß unter Platons Namen Gedichte erhalten sind. Doch wenn wir diese lesen, werden wir sie sicherlich unserem Philosophen nicht zuschreiben. Obwohl nämlich die Alten übereinstimmend berichten, daß Platon seine Gedichte ins Feuer geworfen habe, so ist dennoch unter seinem Namen eine nicht geringe Zahl vorhanden*). Diese Gedichte finden sich in der Anthologia Palatina c. V. 78—80; VI. 1, 43; VII. [35], 99, 100, [217], 256, 259, 265, 268, 269, 669, 670; IX. 3, [39], 44, 45, 51, 506, 747, [759], 823, 826, 827; XVI. 13, 160, 161, 210, 248 — im ganzen 32; ferner in dem Sammelwerke „Anthologia lyrica . . ." von Theodor Bergk, in 4. Aufl. besorgt von Ed. Hiller, Leipzig 1897 — um 1 Gedicht vermehrt — ein Buch, das zum Nachschlagen am handlichsten ist. Davon führt Diogenes 11 an: Bergk 14, 15, 7, 8, 31, 1, 2, 3, 10, 32, 17. Olympiodorus und der Anonymus erwähnen je eins (Bergk 30), doch

*) Darüber handelt Jul. Aem. Wernicke, Über die Epigramme, die allgemein dem Philosophen Platon zugeschrieben werden, Thorn 1834.

Digitized by Google

Apuleius mehr und zwar: Bergk 14, 15, 8, 7 Vers 5, 6. Endlich findet sich je eins bei Gellius, n. A. XIX, 11 (= Bergk 1) und Athenaeus XIII. 589 C (= Bergk 31). Daß die Alten diese Gedichte dem Philosophen Platon, aber nicht dem Komödiendichter oder einem anderen zugeschrieben haben, geht aus Gellius n. A. XIX. 11 hervor: „Es finden sich ziemlich viele alte Schriftsteller, welche diese Verse dem Philosophen Platon zuschreiben, womit sich dieser als Jüngling beschäftigte, da er zur selben Zeit auch eine Tragödie dichtete". Er führt hierauf zwei Verse an (= Bergk 1). Vgl. ferner Apul. Apol. S. 407 Oudendorp: „Doch Ämilian, ein Mensch, der mehr bäuerisch ist als die Schaf- und Ziegenhirten Vergils, immer roh und barbarisch, doch — wie er sich einbildet — strenger als die Seraner, Kurier und Fabrizier, behauptet, daß diese Art der Verse nicht zu einem platonischen Philosophen passe. Auch dann nicht, Ämilian, wenn ich zeige, daß sie nach dem Beispiel Platons selbst gebildet sind? Von ihm sind keine andern als Liebesgedichte vorhanden; denn alle übrigen warf er — ich glaube, weil sie nicht so zierlich waren — ins Feuer".

Diese beiden Stellen habe ich ganz angeführt, weil wir zweierlei daraus entnehmen: erstens daß diese Gedichte dem Philosophen Platon, doch keinem andern — zugeschrieben wurden; zweitens daß man schon im Altertum an der Urheberschaft Platons zweifelte. Denn Gellius meint bescheiden „es finden sich ziemlich viele alte Schriftsteller, welche diese Verse dem Philosophen Platon zuschreiben". Diese Worte sagen zugleich, daß es solche gab, die ihm die Verse nicht zuschrieben.

In unserer Zeit ist man allgemein der Ansicht, daß die angeführten Gedichte mit Platon nichts zu tun haben. Vor andern nenne ich K. F. Hermann, welcher bereits aus dem Inhalte der Epigrame die Spuren des Betruges nachweisen zu können behauptet. Zeller (in Pauly R. E. u. Platon S. 1684) —„ . . . auch die 30 erotischen Epigramme in der Anthologie, die Platons Namen tragen, sind zuverlässig ein späteres Machwerk".

Endlich erwähne ich J. Socher, welcher in seinem Werke „Über Platons Schriften" mehr mit beredten Worten als Beweisen diese Gedichte dem Platon aberkennt.

Aus welchen Gründen aber kann man die Gedichte, die allgemein unter dem Namen des Philosophen Platon gehen, diesem nicht zuschreiben? Der Inhalt derselben beweist deutlich, daß sie untergeschoben sind: denn die einen enthalten falsche Zeitangaben, die anderen aber sind so unbedeutend oder unlauter, daß sie eher jedem andern als dem ernsten Philosophen zugeschrieben werden können.

Vorerst wundern wir uns, daß er den Agathon und Phädrus dichterisch verherrlicht, wie wenn er sie liebte Doch der Dichter hat das wirkliche Zeitverhältnis verfehlt; denn diese Männer standen in der Blüte ihrer Jahre, als Platon noch ein Jüngling oder Knabe war. Daraus geht deutlich hervor, daß die dem Agathon und Phädrus gewidmeten Gedichte nicht von Platon sein können. Socher bringt als annehmbare Erklärung, wie diese Gedichte entstanden sein dürften, vor, daß Agathon und Phädrus in den Schriften Platons als schöne Jünglinge erwähnt werden. Ebenso schwer läßt sich einsehen, daß Platon auf Xanthippe — noch dazu in unlauterer Weise — Gedichte gemacht habe. K. F. Hermann (S. 101 Anm. 55) meint, daß hiebei Platon mit Sokrates verwechselt wurde, was man leicht annehmen kann.

Aus der angeführten Stelle von Gellius n. A. XIX. 11 ersehen wir, daß die Gedichte dem jungen Platon zugeschrieben wurden. Doch das Epigramm auf Dion, eine Grabinschrift, muß — wenn es echt ist — von dem greisen Platon herrühren. Dies widerspricht aber einerseits den Angaben der Schriftsteller,

Digitized by Google

anderseits konnte der Philosoph Platon, der die Dichtkunst im allgemeinen und die unzüchtige im besonderen aus seinem Staate verbannte, unmöglich als Greis derartige Gedichte verfertigen.

Diese Beispiele zeigen mit genügender Deutlichkeit, wie wenig die sogenannten Gedichte Platons mit dem Philosophen zu tun haben.

Die übrigen Gedichte zeigen entweder unbedeutenden oder unlauteren Inhalt. Um einige Beispiele der ersteren Art anzuführen was veranlaßt uns zu glauben, daß Platon ein Gedicht auf die Eretrier, die nach Susa abgeführt wurden, gemacht habe, oder das witzige Epigramm:

„Gold entdeckte ein Mann und ließ einen Strick dafür liegen:
Doch dem der Schatz einst gehört', hängt mit dem Stricke sich auf,"

oder daß er gelehrt habe, „bei Einheimischen und Fremden sei wohlbekannt Pindar, der Diener der Musen", oder daß „Sappho die zehnte Muse sei", oder daß „die Grazien, als sie einen Tempel zum Wohnen suchten, die Seele des Aristophanes gefunden hätten".

Endlich kann ich auf keinen Fall glauben, daß Platon Gedichte so unlauteren Inhaltes gedichtet hat wie (Bergk) Nr. 2, 3, 4, 26, 27, 31, 32. Dem widerspricht auch, was Suidas über die Reinheit des Philosophen vorbringt. Woher stammen also diese Gedichte? Diese Frage konnte bisher niemand sicher beantworten, sondern es wurden bloß Vermutungen vorgebracht. Socher (a. a. O. S. 431) legt dar, daß Meleagros aus Gadara eine Blütenlese von Epigrammen aus dem Altertume veranstaltet habe; darunter seien auch 30 Gedichte unter dem Namen Platons gewesen, von denen Diogenes zehn in die Lebensbeschreibung Platons aufnahm. Socher führt dann Gründe an, weshalb man diese Gedichte dem Philosophen absprechen müsse und vermutet, daß sie dem Dichter Platon angehören. Mit dieser Ansicht kann ich mich nicht einverstanden erklären; denn Gellius sagt ausdrücklich, daß der Philosoph, nicht aber der Dichter Platon gemeint sei.

Eine bessere Handhabe scheint uns Diogenes III. 29 zu bieten. Er schreibt nämlich: „Aristipp behauptet im 4. Buche seines Werkes „Ueber Üppigkeit im Altertum" daß er (Platon) einen Knaben Aster, der Astrologie trieb, geliebt habe, aber auch den vorerwähnten Dio, oder den Phaedros. Das zeigten auch die Gedichte, die er auf sie gemacht habe". Wer dieser Aristipp ist, läßt sich nicht bestimmt feststellen, wahrscheinlich Aristipp der Jüngere, der Enkel jenes, der die sogenannte kyrenäische Schule begründete. Doch der Name tut nichts zur Sache. Aus dem Titel aber „Über die Üppigkeit" läßt sich leicht schließen, daß aus dem Leben berühmter Männer besonders das angeführt wurde, was zur Veranschaulichung derselben diente. Weiter kann man annehmen, daß alles, was für die berühmten Männer des Altertums weniger ehrenhaft war, entweder vergrößert oder erdichtet wurde. Diese Annahme scheint Athenaeus zu bestätigen, bei dem die Philosophen das Unehrenhafte anführen, das man sich von großen Männern erzählt; er schreibt nämlich XIII. 589 C: Aristoteles aus Stagira zeugte er nicht mit Herpyllis den Nikomachus und lebte mit ihr bis zu seinem Tode? Hatte nicht unser edler Platon die Archeanassa aus Kolophon zur Freundin, so daß er auf sie dichtete: „Archeanassa besitze ich" (s. Bergk 31), Perikles aber der Olympier usw." Wir sehen also, daß hier Dinge angeführt werden, die berühmten Männern nicht gerade zur Ehre gereichen. Doch Athenaeus bringt noch ein bestimmteres Zeugnis, daß manche den Platon geschmäht haben, vgl. V. 220 C: „Antisthenes . . . nannte der Platon in Sathon um und gab frecher und unverschämter Weise den Dialog mit dieser Ueberschrift gegen ihn heraus" und ähnlich XI. 507 „Aber auch den Antisthenes kann ich nicht loben; denn dieser schmähte viele und ließ nicht einmal den Platon unge-

Digitized by Google

schoren, sondern benamste ihn hämisch Sathon und gab einen Dialog dieses Namens heraus.

Aus diesen Sellen geht deutlich hervor daß manche Philosophen Platon unverdienterweise geschmäht haben. Auf gleiche Weise können auch die sogenannten platonischen Gedichte entstanden sein. Mag nun der Dichter Antisthenes oder Aristipp geheißen haben: soviel scheint daraus hervorzugehen, daß diese Gedichte einem von denjenigen angehören, welche das Andenken berühmter Männer des Altertums verunglimpften, daß sie aber dem Platon abzusprechen seien. Bei dieser Annahme sehe ich mich in Uebereinstimmung mit K. F. Hermann a. a. O. S. 101, Anm. 55.

Daher kann die dichterische Veranlagung Platons nicht aus diesen Gedichten, sondern nur aus der dichterischen Färbung seines Stiles erkannt werden, worüber im Folgenden in übersichtlicher Weise gehandelt werden soll.

II.

Durch viele Zeugnisse älterer und neuerer Schriftsteller haben wir bereits dargetan, daß der platonische Stil dichterisch ist. Es ist klar, daß die Ausdrucksweise in allen Dialogen nicht die gleiche sein kann, sondern daß in dem einen die Rede schneller, in dem anderen langsamer dahinströmt Welcher Dialog am meisten dichterisch gefärbt erscheint, darüber sind die Meinungen geteilt. Fr. Ast rühmt besonders die dichterische Sprache des Phaedrus; er schreibt darüber in seinem Werkchen „Ueber Platons Phadrus" S. 1: Der platonische Dialog Phaedrus — mag man nun die gewandte, schöne und erhabene Sprache oder den anmutigen, bedeutenden und würdigen Inhalt oder endlich die Begeisterung, womit er wie ein Dichter glüht und zur Höhe emporstrebt, berücksichtigen — er leuchtet von so vielen und herrlichen Vorzügen, daß er unter den hervorragendsten Denkmälern des Altertums, welche die Zeit überdauerten, mit vollem Rechte genannt werden kann. Fast mit ähnlichen Worten äußert sich G. Stallbaum über „Das Gastmahl" (Einl. zum „Gastmahl" S. VII): „Daß das „Gastmahl" Platons zu den hervorragendsten Denkmälern alter Beredsamkeit und Philosophie, welche die Zeit überdauerten, gehört, darüber gibt es nur eine Stimme bei den Gelehrten. Und wahrlich nicht mit Unrecht. Denn wenn wir die gewandte und erhabene Sprache betrachten, die sich darin zeigt, so wird sicherlich jeder mit Vergnügen empfinden bei der Leichtigkeit, Klarheit, der feinen und witzigen Ausdrucksweise, endlich bei jener Ironie, die im ganzen Buch herrscht und allenthalben darüber ausgegossen ist, so daß bei der größten Abwechslung nichts unpassend, nichts frostig ist", u. s. w. Im allgemeinen ist über den platonischen Stil zu bemerken, daß die Werke der früheren Zeit größere dramatische Lebendigkeit zeigen als die späteren. In allen Dialogen aber wird — nach meiner Ansicht — die dichterische Färbung durch folgende Dinge bewirkt:

I. Die Form der Dialoge ist dramatisch, weil
   1. bestimmte Personen, die sich unterreden, eingeführt werden,
   2. der Charakter der auftretenden Personen, wie im Drama, genau ausgeprägt wird.

II. Die Sprache der Dialoge ist dichterisch, weil
   1. lyrische Schilderungen sich vorfinden,
   2. Mythen, eigene und fremde, vorgebracht werden,
   3. Bilder, Vergleiche und Sprichwörter angewendet sind,
   4. viele Dichterstellen angeführt werden,
   5. Rhythmus und dichterische Wendungen sich zeigen,
   6. Wörter, die sonst nur der Dichtersprache angehören, sich vorfinden.

Alle diese Erscheinungen verleihen der Sprache eine eigentümliche dichterische Färbung. Im Folgenden soll kurz über die einzelnen Punkte gehandelt werden;

Digitized by Google

ein Beispiel oder mehrere werden die Sache genügend beleuchten; ist bereits über einen Punkt ausführlich geschrieben, so soll darauf verwiesen werden.

Viele Gelehrte[5]) haben bereits ausgesprochen, daß die Form der Dialoge dramatisch ist, von denen ich Fr. Ast (a. a. O. S. 2) anführen will: „Die Dialoge der Alten zeigen im allgemeinen die Beschaffenheit, daß bestimmte Personen zu bestimmten Zeiten eingeführt werden, die sich über ein Thema, besonders über philosophische Fragen, ihrem Charakter entsprechend unterreden. Daraus folgt, daß die naturgemäße Form der Dialoge nach den Anschauungen der Alten über die Kunst des Schönen dichterisch ist." Besonders Platon hat die Einleitung vieler Dialoge mit großer Sorgfalt behandelt und ihr solch dramatisches Leben eingehaucht, daß sich der Leser mitten in die Verhältnisse und unter bekannte Personen versetzt glaubt. In dieser Beziehung sind besonders hervorzuheben die Dialoge Phädon, Protagoras, Lysis, Charmides, Phädrus und das Gastmahl, wie man aus deren Inhalt leicht ersehen kann. Beispielsweise will ich den Inhalt des „Gastmahles" anführen: Apollodor, der treueste Hörer des Sokrates, erzählt seinen Freunden auf deren Bitten vom Gastmahl des Agathon. Das ist der Inhalt des 1. einleitenden Kapitels. Der Vorgang aber ist folgender: Aristodemus begegnet dem Sokrates, der gegen seine Gewohnheit festlich gekleidet und beschuht ist, und fragt ihn, weshalb er sich so schön gemacht habe. Sokrates antwortete ihm, daß er zu Agathon gehe, da er von ihm eingeladen sei; deshalb habe er sich so geschmückt, damit er schön zu einem Schönen komme. Zugleich ladet er ihn ein mitzukommen. Aristodem geht mit; doch als er ins Haus getreten ist, fehlt Sokrates. Der war auf dem Wege stehen geblieben, um einem Gedanken nachzuhängen. Er kommt später und setzt sich neben Agathon. Als sich die Gäste zum Gelage anschickten, fordert sie Pausanias auf, mäßig zu trinken; er wenigstens bedürfe nach dem gestrigen Gelage mehr der Ruhe als neuer Becher. Dann vereinbaren sie, sich die Zeit während des Mahles mit gelehrten Gesprächen zu vertreiben. Phädrus schlägt vor, den Eros zu verherrlichen, der Arzt Eryximachus beantragt, daß jeder der Reihe nach eine Rede halte. Phädrus beginnt, der zweite ist Pausanias, der dritte Aristophanes, der nächste Agathon, endlich folgt Sokrates, welcher nach seiner Gewohnheit den Begriff des Eros bestimmt. Als Sokrates seine Rede beendigt hat, da klopft es heftig ans Tor, man hört die Stimme einer Flötenspielerin und das Geschrei von Zechern. Agathon befiehlt seinen Sklaven nachzusehen, wer da sei, Bekannte einzulassen, Fremde aber abzuweisen. Plötzlich stürzt Alkibiades herein, betrunken, bekränzt, und stört das Gastmahl: er sei gekommen, um den Agathon zu bekränzen. Er setzt sich neben ihn, doch bemerkt er zunächst den Sokrates nicht. Sobald er ihn erblickt, schilt er ihn, bald aber setzt er ihm den Kranz auf. Dann ruft er: „Ihr seid allzu nüchtern, Freunde! Wein her!" Eryximachus tadelt ihn und teilt ihm ihr Trinkgesetz mit, wonach jeder eine Lobrede auf den Eros zu halten habe. Alkibiades nimmt die Bedingung an, doch will er nur über Sokrates sprechen. Diesen lobt er derart, daß er in der Trunkenheit nur die Wahrheit zu sprechen scheint. Er schildert seine Gestalt und sein Antlitz, das er mit dem der Silenen vergleicht. Ferner zeigt er, welche Weisheit und Beredsamkeit in dessen Ironie liege, rühmt seine Ausdauer und Tapferkeit im Kriege und preist die unsterblichen Verdienste, die er sich um seine und anderer Jünglinge Zucht erworben habe. Außerdem stellt er seiner Reinheit das glänzendste Zeugnis aus und bekräftigt, daß ihn Sokrates nicht anders wie einen Sohn geliebt habe. Seine Rede erregt viel Heiterkeit. Bald aber kommen

[5]) Thiersch W., Über d. dram. Natur d. plat Dialoge, Abh. d. kgl. b. Akad. 1837. Marxen Chr., Über das Verhältnis des platonischen Symposions zu den Thesmophoriazusen des Aristophanes, Pr. Rendsburg 1853.

Bacher C. E. Dramatische Komposition und rhetorische Disposition der Platonischen Republik I—III, 1869—1875.

Digitized by Google

andere Zecher, allenthalben herrscht wüstes Geschrei Die Gäste gehen allmählich nach Hause oder schlafen beim Tische ein. Nur Agathon, Sokrates und Aristophanes trinken die ganze Nacht bis Sonnenaufgang. Sokrates spricht über die Dichtkunst und zeigt, daß ein und derselbe Dichter Tragödien und Komödien schreiben könne. Jene hören ihm schlaftrunken zu und schlummern endlich ein. Sokrates begibt sich mit Aristodem in das Lyzeum, bleibt daselbst den ganzen Tag und geht abends nach Hause.

Das ist der Inhalt des „Gastmahles", aus welchem man zur Genüge die dramatische Lebendigkeit entnehmen kann Auch andere Dialoge sind so beschaffen, daß sie dramatische Form zeigen.

Platon bekundet in seinen Schriften noch eine andere Kunst des dramatischen Dichters: die Charakterzeichnung. Bei Diogenes III. 18 lesen wir, daß er diese Kunst den Mimen des Sophron entnommen habe. Das konnten nur die Neider Platons behaupten. Allerdings kann man zugeben, daß er als eifriger Leser Sophrons — viel aus dessen Schriften gelernt habe. Dazu vgl. Gomperz, a. a. O. S. 215: „Sind seine (Platons) Dialoge Meisterstücke individueller Charakteristik geworden, so verdankt er hierin dem Vorbild des volkstümlichen sicilischen Prosadichters wahrscheinlich mehr, als den tragischen und komischen Poeten seiner Heimat." „Wie groß der Einflutz Sophrons auf Platon war, läßt sich bei den wenigen Überresten schwer feststellen. Platons Kunst der Charakterzeichnung offenbart sich am glänzendsten in der Person des Sokrates, der immer vorgibt, nichts zu wissen, immer nur hören und lernen will, dabei aber oft mit feinem Spott durch seine Fragen die andern leitet und lehrt. Auf gleiche Weise sind — um die Sache kurz abzutun — die andern Personen des „Gastmahles" gut gezeichnet und ebenso die anderen Dialoge. Durch das Gesagte glaube ich hinlänglich dargetan zu haben, daß dem Philosophen die dramatische Kunst in hohem Maße zu eigen war, weshalb seine Werke — was die Form anbetrifft — dichterisch gefärbt erscheinen.

Doch der Stil des Schriftstellers erhält noch durch andere Mittel dichterischen Schwung, wovon ich zuerst oben gewisse lyrische Schilderungen angeführt habe. F. Ast (a. a. O. S. 4) vergleicht sie mit den Chorliedern der alten Komödie. Beispielsweise will ich einige Stellen aus Phädrus, die dies am besten zeigen, hier anführen, vgl. p. 330, B. C.: „Bei der Hera! ein schöner Ruheplatz! Denn diese Platane ist so weitgreifend und hoch, und Höhe und buschiger Schatten des Keuschlams gar schön, und hat eben wohl seine höchste Blüte erreicht, um den Platz recht wohlriechend zu machen. Und dann die Quelle, wie lieblich strömt sie unter der Platane, von sehr kaltem Wasser, wie man mit dem Fuße prüfen kann: und nach den Bildern und Weihgeschenken scheint es hier ein Heiligtum der Nymphen und des Achelous zu sein. Wollen wir dann nicht vergessen, der frische Lufthauch, wie lieblich und gar so angenehm: und wie er, ein Sommerlied schwirrend, in den Chor der Cicaden tönt. Besonders fein aber ist es vom Grase, daß es am sanften Abhang reichlich gewachsen ist, um, wenn man sich hineinlegt, den Kopf recht schön zu halten. Darum — du hast den Fremdenführer gut gemacht, mein lieber Phädrus" (Übers. v. Lehrs.)

Diese Stelle war bereits im Altertum so berühmt, daß Cicero auf sie in Orat. I. 7 anspielt: „Warum, Crassus, ahmen wir nicht den Sokrates nach, wie er im Platonischen Phädrus erscheint? Mich erinnert nämlich daran deine Platane, die ebenso breitästig ist, um den Platz zu beschatten, wie jene, die Sokrates aufsuchte, die mir nicht so sehr durch das Wässerlein selbst, das geschildert wird, als durch die Worte Platons gewachsen zu sein scheint."

Ferner ist zu berücksichtigen Phaedrus 259 A: „Muße haben wir ja wohl: und zugleich scheinen mir — wie sie in der Hitze tun — über unserm Haupte die Cicaden unter Gesang und Gespräch mit einander auch auf uns herabzusehen.

Digitized by Google

Wenn sie nun auch uns beide, wie die meisten Menschen, während des Mittags nicht im Gespräch erblickten, sondern aus Geistesträgheit schläfrig und von ihnen eingelullt, würden sie uns mit Recht verhöhnen und glauben, es seien etwa ein Paar Sklaven ihnen in den Bereich gekommen, die wie Schafe in der Mittagshitze an der Quelle schlafen Sehen sie uns aber sprechen und bei ihnen wie bei den Sirenen vorüberschiffen, da dürften sie vielleicht die Gabe, welche sie von den Göttern an die Menschen zu verleihen haben, uns wohlzufrieden gewähren" — (Lehrs.)

Die Dichtergabe des Philosophen zeigt sich aber auch auf epischem Gebiet: denn hohen poetischen Gehalt zeigen die sogenannten Mythen. Dieses Thema wurde bereits vielfach erörtert,*) weshalb ich eine weitere Besprechung derselben für unnötig erachte. Diese Erzählungen sind teils Erfindungen des Dichters, teils wurden sie — sicherlich mit mancherlei Umgestaltung — aus der Volkssage herübergenommen. Zur ersteren Art gehört die „Atlantis", (Tim. p. 20 D — 25 E) worüber Rohde „Der griechische Roman" S. 211ff² schreibt; „Wie ihn seine innerste Natur trieb, in mannichfaltigen Mythen seine philosophischen Abstraktionen ins künstlerisch Bildliche zu steigern, so mußte er ganz besonders wünschen, sein politisches Ideal in einer dichterischen Verkörperung lebendig und frei bewegt vor sich zu sehen. Er gesteht es selber ein, daß ein solcher Wunsch es war, der ihm die Erdichtung seiner „Atlantis" eingab, jene berühmte Erzählung von einem uralten, vor Deukalions Zeiten liegenden Idealzustande des atheniſchen Staates und seinen Kämpfen mit dem Volk der Atlantiker, welche auf einer großen Insel im äußeren Ozean wohnten, aber auch in Europa und Afrika, bis Tyrrhenien und Ägypten herrschten". Über den Ursprung dieser Erzählung vgl. S. 213: „Endlich hat man sich, in neuerer Zeit, auch entschlossen, die Atlantis, statt sie in Amerika oder in Schweden, auf Ceylon oder auf Spitzbergen zu fixieren, nur im grenzenlose Meere der dichterischen Phantasie zu suchen, und die, von dem philosophischen Dichter mit lächelndem Ernste dargebotene Beglaubigung der geschichtlichen Wahrheit seines Berichtes durch die doppelte Auktorität des Solon und jenes ägyptischen Priesters, der diesem die uralte Mär in Saïs erzählte, nach ihrem bloß poetischen Sinne zu verstehen. Das Ganze ist freieste Dichtung, höchstens an einige kosmologische und geographische Theorien angeknüpft".

Als Beispiel für die letztere Art führe ich die Erzählung über die Cicaden aus Phaedr. p. 259 B—D an. Sokrates erwidert auf die Frage des Phädrus, welche Gaben die Cicaden zu gewähren hätten, Folgendes: „Man erzählt, daß die Cicaden einst Menschen waren — vor der Zeit, als die Musen geboren wurden. Als aber die Musen geboren waren und der Gesang ans Licht trat, da wurden einige der damaligen Menschen so außer sich gesetzt vor Vergnügen, daß sie über dem Singen an Speise und Trank nicht dachten und gar selbst nicht merkten, daß sie hinstarben. Und aus ihnen entstand hiernach das Geschlecht der Cicaden, welche den Vorzug von den Musen erhielten, gleich von der Geburt

*) Crome C., De mythis Platonicis imprimis de Necyiis. 1885.
Denschle H. D., Über Platonische Mythen, insbesondere den Mythos im Platonischen Phädrus. 1854.
Stallbaum G., Diatribe in mythum Platonis de divini amoris ortu (Phaedr. p. 254 C) 1854
„ In prolegg. ad Phaedrum p. CXXXV. (Über das Wesen und die Anwendung des Mythos.)
Hahn O., Die pädagogischen Mythen Platons. Pr. 1860.
Fischer A., De mythis Platonicis. Diss. 1865.
Forster E., Die Platonischen Mythen. Pr. 1873.
Lukas F., Der große Mythos in Platons Phaidros in Bezug auf die im II. Teile des Dialogs gestellten Forderungen für die Untersuchungen über die Natur der Seele, S. A. 1888.

Digitized by Google

an keiner Nahrung zu bedürfen, sondern ohne Speise und Trank sogleich zu singen, bis sie sterben, und dann zu den Musen zu gehen und ihnen anzuzeigen wer hier die Musen und welche verehrt. So machen sie denn der Terpsichore durch ihre Anzeige diejenigen werter, welche diese Muse in Tänzen verehrt, der Erato diejenigen werter, welche ihr in Liebesgesängen gehuldigt haben und ebenso den übrigen, je nach der Gattung der Verehrung: der ältesten aber, Kalliope und der, welche auf sie zunächst folgt, der Urania, zeigen sie diejenigen an, die in der Philosophie leben und dieser Musen Kunst verehren, welche unter allen Musen am meisten mit dem Himmlischen und mit göttlicher und menschlicher Forschung beschäftigt, den schönsten Gesang ertönen lassen." Außer diesem Mythos finden sich bei Platon noch folgende (Überschriften nach Forster): Der Ring des Gyges, Pol II. p. 359 ff; Die Geburt des Eros, Symp. p. 203 ff; Das Totengericht, Gorg. p. 259 ff; Die bessere Welt, Phaed. p. 107 ff; Das Zwiegespann, Phaedr. p. 246 ff; Das Leben nach dem Tode, Pol. X p. 614 ff.

Die hervorragende schriftstellerische Kunst zeigt sich in den Mitteln, die der Philosoph zur Verdeutlichung seiner abstrakten Lehren anwendet: in den bildlichen Ausdrücken, Vergleichen und Sprüchen, was seiner Sprache weiterhin eine dichterische Färbung verleiht. G. Bernhardy (Einl. zur Griech. Litt., Halle 1876, I. 145) scheint mir über die Anwendung von Bildern und Gleichnissen gut darzulegen: „Erst Platon hob den Ton der vollkommensten prosaischen Diktion, wo der Ernst der Wissenschaft mit den belebten Formen eines heiteren Dialogs sich verband, durch blühende Farben und Bilder; er ist der erste, der manches schöne Dichterwort einwebt und hiedurch die Citation poetischer Stellen gangbar gemacht hat . . . ."

Obgleich dieses Gebiet noch wenig erforscht ist[7]), so will ich doch nicht weiter hier verweilen, sondern mich mit der Anführung einiger auffallender Bilder (nach der Sammlung von H. Bertram) begnügen: Der Leib wird, weil die Seele in ihm wohnt, deren Gefängnis genannt, woraus der Tod sie erlöst, Phaed. 67, D: *ἐκλυομένην ὥσπερ ἐκ δεσμῶν ἐκ τοῦ σώματος.* Weil der Körper dem Geiste unterworfen ist, wird er als Schifflein bezeichnet, das die Götter für ihn geschaffen und ihm zur Führung übergeben haben, Tim. 69, C: *θνητὸν σῶμα αὐτῇ περιετόρνευσαν ὄχημά τε πᾶν τὸ σῶμα ἔδοσαν.* Der Körper wird ferner, weil ihn die Adern durchziehen, mit einem Garten verglichen, durch den Wasser fließt, Tim. 77 C: *τὸ σῶμα αὐτὸ ἡμῶν διωχέτευσαν οἱ κρείττους — τέμνοντες οἷον ἐν κήποις ὀχετούς.* Der durch Trägheit und Ausschweifung geschwächte Körper wird mit einem Sumpf verglichen, Pol. 404, D: *ὥσπερ λίμνας* (vgl. unser „versumpft"). Außerdem finden sich andere bildliche Ausdrücke und Vergleiche, deren Aufzählung zu weit führen würde. J. P. Huber hat eine bestimmte Art der Vergleiche zusammengetragen, in denen das unbestimmte Fürwort *τις* als Vergleichungswort angewendet wird. Außer einigen Stellen vermerkt er auf S. 19: Phaed. 113 E: *ὑπ' ὀργῆς βίαιόν τι πράξαντες;* Soph. 236 D; Phil. 39 A, 44 C, 61 C. 62 C, 64 B; Symp. 211 A; Lys 219 D; Pol. 329 C, 345 C, 415 E; Tim. 19 B, 79 D; Legg. 639 D, 712 A, 719 C. 768 C, 770 B, 800 B. 808 D, 891 C.

Hieher gehören ferner die Sprichwörter, welche dieselbe Bedeutung haben wie die Bilder, da sie die philosophischen Lehren verdeutlichen und dem Ausdruck dichterische Färbung verleihen. Sprichwörter werden von Platon gewöhnlich angedeutet durch: *κατὰ τὴν παροιμίαν* oder *τὸ κατὰ τὴν παροιμίαν λεγόμενον* oder

[7]) Darüber handeln:
Bertram H., Die Bildersprache Platons. Ein Beitrag zur Würdigung der schriftstellerischen Kunst des Philosophen.
Huber J. P., Zu den Platonischen Gleichnissen. Pr. 1872.
Lingenberg, Platonische Bilder und Sprichwörter. Pr. 1872.
Grünwald E, Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten bei Plato. Pr. 1893.

Digitized by Google

bloß *λεγόμενον*; ferner *παλαιὸς μῦθος, κατὰ τὸν παλαιὸν λόγον, πάλαι τε εἰρημένον*; auch *φασὶ παροιμιαζόμενοι* oder *φασὶ* u. s. w. E. Grünwald hat die Sprichwörter und Sprüche dieser Art, die sich bei Platon finden, gesammelt und den Stoff bestens angeordnet. Zur Verdeutlichung der Sache entnehme ich einige seiner Schrift. Folgende Sprichwörter beziehen sich auf das Gerücht, die Geschichte und Geographie: *μῦθος γραός* (Gorg. 527 A), *γραῶν ὕθλος* (Theaet. 176 B); *Κρόνου καὶ Ἰαπέτου ἀρχαιότερος* (Symp. 195 B), *Κόδρου εὐγενέστερος* (Symp 203 D); *ψεῦδος Φοινικικόν* (Pol. 414 C), *Σαρδάνιος γέλως* (Pol 337 A) u. s. w.

Platon aber schöpfte nicht bloß aus der Sprache des Volkes, sondern auch der Dichter, indem er viele Stellen aus ihnen anführt.[8]) Wir haben bereits erwähnt, daß Platon eifrig die Dichter gelesen hat, woraus sich leicht erklärt, daß der Philosoph zur Verdeutlichung oder Ausschmückung seiner Sätze Dichterworte anführt. Daraus kann man erkennen, welche Dichter Platon gelesen hat. Die Stellen sind entweder wörtlich oder bloß inhaltlich angeführt. Ich will für beide Punkte ein Beispiel anführen und zwar Symp 178 B: *αὐτάρ ἔπειτα | γαῖ' εὐρύστερνος πάντων ἕδος ἀσφαλὲς αἰεί | ἠδ' Ἔρος.* Das sind Worte Hesiods, die aus der Theogonie V. 117 ff entnommen sind. Für die zweite Erscheinung vgl. Phaedr. 227 B: *Τί δαί; οὐκ ἂν οἴει με κατὰ Πίνδαρον καὶ ἀσχολίας ὑπέρτερον πρᾶγμα ποιήσασθαι τὸ σὴν τε καὶ Λυσίου διατριβὴν ἀκοῦσαι*; das sind Worte Pindars aus den Isthmionik. I. 1 ff: *μᾶτερ ἐμά, τὸ τεόν, χρυσάσπι Θήβα, | πρᾶγμα καὶ ἀσχολίας ὑπέρτερον | ϑήσομαι.*

Ferner soll Platon in seinen Dialogen selbst Verse gedichtet haben. Beispielsweise führe ich hier an aus Symp. 197 C: *εἰρήνην μὲν ἐν ἀνϑρώποις, πελάγει δὲ γαλήνην, νηνεμίαν ἀνέμων, κοίτην ὕπνον τ' ἐνὶ κήδει.*

Über diese Verse bemerkt Stallbaum (Gesamtausg. I. S. 156): „Niemand wird Anstoß nehmen an der wenig scharf gefaßten Sentenz, der daran denkt, daß Platon diese Verse dem Agathon in den Mund gelegt, damit er sich selbst gewissermaßen verspotte". Vgl. damit auch die Verse, die sich in Phaedr. 252 B finden:

τὸν δ' ἤτοι ϑνητοὶ μὲν Ἔρωτα καλοῦσι πτερηνόν,
ἀϑάνατοι δὲ Πτέρωτα διὰ πτεροφοίτου ἀνάγκην,

wovon man nicht mit Bestimmtheit erweisen kann, ob er sie aus den sonst unbekannten Gedichten der Homeriden entnommen — wie er wenigstens sagt — oder selbst gedichtet hat.

Da Platon die Dichter fleißig gelesen und selbst Verse geschaffen hat, so ist es nicht zu verwundern, wenn wir bei unserem Philosophen dichterische Wendungen und sogar einen gewissen Rhythmus finden. Platon ist sich dessen selbst bewußt, wie man aus Polit. VIII p. 545 D ersehen kann: „Oder willst du, daß wir, wie Homer, die Musen anflehen, uns zu sagen, wie zuerst Zwiespalt eindrang, und sollen wir berichten, daß sie tragisch mit uns — wie mit Kindern ein neckisches Spiel treibend — als wäre es Ernst, hochtrabend sprechen?"

Oder aus Phaedr 238 C: „Meine Worte klingen ja fast wie Dithyramben", oder ebendas. p. 241 E: „Merktest du nicht, daß ich bereits in Versen rede und nicht mehr in Dithyramben, obwohl ich tadle? Wenn ich erst zu loben anfange, was meinst du, werde ich dann tun?" Beispielsweise will ich einige derartige Wendungen hier anführen, aus Phaedr. 237 A: *Ἄγετε δή, ὦ Μοῦσαι, εἴτε δι ᾠδῆς εἴδος λίγειαι, εἴτε διὰ γένος μουσικὸν τὸ Λιγύων ταύτην ἔσχετε ἐπωνυμίαν, ξύμμοι λάβεσθε τοῦ μύϑου* — 246 E: *ὁ μὲν δὴ μέγας ἡγεμὼν ἐν οὐρανῷ Ζεὺς, ἐλαύνων πτηνὸν ἅρμα, πρῶτος πορεύεται* — 247 A: *τῶν δ' ἄλλων ὅσοι ἐν τῷ τῶν δώδεκα ἀριϑμῷ τεταγμένοι ϑεοὶ ἄρχοντες*, ibid. B: *ἄκραν ὑπὸ τὴν ὑπουράνιον ἀψῖδα πορεύονται πρὸς ἄνατας ἤδη* — ibid.: *βρίϑει γὰρ ὁ τῆς κάκης ἵππος μετέχων* —

[8]) Vgl Fischer Kornel., Über die Dichterstellen bei Platon. Pr. Lemberg 1877.

Digitized by Google

248 B: *πολλαὶ μὲν χωλεύονται, πολλοὶ δὲ πολλὰ πτερὰ θραύονται, πᾶσαι δὲ πολὺν ἔχουσαι πόνον ἀτελεῖς τῆς τοῦ ὄντος θέας ἀπέρχονται.*

Außerdem hat L. Campbell Beispiele aus dem „Timaeus" und den „Gesetzen" gesammelt. Näheres darüber s. in der Besprechung von J. Golling in der „Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien" 1897 S 116 ff.

Die eben angeführten sprachlichen Erscheinungen verleihen sicherlich der Sprache Platons einen dichterischen Schimmer. Daraus folgt, daß sich in seinen Werken auch dichterische Ausdrücke finden, eine Tatsache, die bereits einige Schriftsteller beobachtet und besprochen haben, vgl. Cicero, Orat. 20: „Daher sehe ich, daß einige die Ansicht hegen, Platons Ausdrucksweise sei --- wenn sie auch des Verses entbehre — dennoch, weil sie feurig einherströmt und von den glänzendsten Wortlichtern (clarissimis verborum luminibus) strahlt, eher für ein Gedicht zu halten." — Ast a. a. O. S. 6: „Doch nicht in der Rede allein, welche von den glänzendsten Wortlichtern strahlt ..", Stallbaum (Einl. zu Ges. S. LIII): „Daher also die glänzenden Wortlichter, welche seiner Sprache ein dichterisches Aussehen zu verleihen scheinen."

Es ist nicht unsere Aufgabe, an diesem Orte eine vollständige Sammlung der dichterischen Ausdrücke bei Platon zu geben. Allerdings könnte man daraus noch besser die hohe dichterische Begabung unseres Philosophen, die poetische Färbung des Ausdruckes und endlich seine rege Beschäftigung mit der Dichtkunst ersehen. Doch würde eine derartige Sammlung wenig zur Bestimmung der Zeit oder Reihenfolge der Dialoge beitragen; denn es ist sicherlich falsch zu behaupten, daß jener Dialog, der mehr dichterisch gefärbt ist, einer früheren Zeit zuzurechnen ist. In diesen Irrtum verfielen Olympiodorus S. 2 West.: „Daß sich Platon auch in der Dithyrambendichtung versuchte, erhellt aus dem Dialog Phädrus, der ganz vom Geist des Dithyrambos angehaucht ist, zumal da Platon diesen Dialog zuerst geschrieben hat, wie man sagt" — und der Anonymus S. 6 West.: „Darnach ging er zu den Dithyrambendichtern, da er sich auch deren Eigentümlichkeit zu nutze machen wollte. Sicherlich zeigt seine erste Schrift dithyrambischen Charakter". Nun steht aber fest, daß der Dialog Phaedros dem reiferen Alter des Philosophen angehört.

Die dichterischen Wörter gehören den drei Dichtungsgattungen an: der epischen, lyrischen und dramatischen Poesie. Es wurde bereits früher erwähnt, daß sich Platon sehr viel mit Homer beschäftigt, weshalb sehr viele Stellen aus ihm entnommen sind. Aber auch sonst hat er gern in den Wortschatz Homers, Hesiods und anderer Epiker gegriffen.

So ist *ἀγχιβαθής* (Krit. 111 A), *ἀείδω* (Pol. IV .424 B), *ἀέκητι* (Legg. VII 804 A) homerisches Gut, *ἄζωστος* findet sich bei Hesiod, *ἀήτης* gehört der epischen Sprache an.

Die lyrischen Ausdrücke sind meist aus den Dichtern selbst entnommen, besonders aus Pindar, dann aus Simonides von Keos, Theognis, Solon, Archilochos, Tyrtaios und Ibykos.

So ist *ἀγανός* (Men. 81 C) aus Pindar, *αἴνυμαι* (Prot. 345 C und 346 D) aus Simonides, *ἀμπλακεῖν* (Phaedr. 242 C) aus Ibykos usw.

Die meisten dichterischen Wörter gehören der dramatischen, u. zw. der tragischen Poesie an, wovon Campbell (vgl. Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1897, S. 39) eine ziemliche Anzahl aus dem Sophistes und Politikos gesammelt hat. Diese Erscheinung läßt sich leicht daraus erklären, daß sich Platon sehr viel mit der dramatischen Kunst beschäftigte und daß die dramatische Natur der Dialoge derartige Ausdrücke erfordert. Bei einer selbst oberflächlichen Betrachtung dieser Wörter zeigt sich, daß Platon größere Vorliebe für Aischylos und Euripides als für Sophokles zeigt. Ich weiß nicht, ob das bloßer Zufall ist. Doch sicherlich ist nicht zu bezweifeln, daß er die Stücke des Euripides besser kannte als die des

Digitized by Google

Sophokles, da jener in der Jugendzeit Platons und auch später die Bühne beherrschte. Und bei Aischylos scheint ihn ein verwandter Zug und der Stil angezogen zu haben. Dem Sprachschatze des Aischylos gehört z. B. an: ἄγρυπνος (Pol. III. 404 A. u. ib. X 610 E), ἀδαμάντινος (Pol. II. 360 B u. Gorg. 509 A), ἀκταίνω (Legg. I. 672 E), usw., dem des Euripides ἀβρότης (Conv. 197 D), ἀέναος (Phaed. 111 D, Legg. XII. 966 E), ἀθύρω (Legg. VI. 796 B) u. a. Es wurde bereits erwähnt, daß Platon auch von den Komödiendichtern gelernt hat. Der Anonymus bemerkt (S. 7 West): „Sicherlich bildete er die Redeweise des Aristophanes nach, der alle übrigen Komiker überragt." Daraus folgt, daß sich bei Platon viele Ausdrücke finden, die dem Wortschatze des Aristophanes entnommen sind — wenn auch der Name nicht genannt ist. Ferner hat er sicherlich den Epicharm und Sophron gelesen. Den Namen jenes nennt er selbst, die Spuren dieses aufzufinden möge einem andern gelingen. Diesem Gebiete gehören an: ἀεροβατῶ (Apol. 19 C), ἀπομάττω (Tim. 50 E), ἀτεράμων (Legg. IX 853 D und ib. 880 E), βδάλλω (Theaet. 174 D) u. a.

Schließlich darf der Umstand nicht unerwähnt bleiben, daß sich bei Platon viele Wörter finden, die nur bei ihm oder späteren Schriftstellern vorkommen, die derartige Ausdrücke aus ihm entnommen zu haben scheinen. Viele dieser Wörter — besonders philosophische termini technici — bildete Platon selbst, viele dürften der Volkssprache entlehnt sein. Aus dieser Erscheinung kann man auf die sprachbildnerische Kraft des Philosophen schließen, die auch sonst zumeist den Dichtern zu eigen ist. Zur Beleuchtung des Gesagten will ich, ohne auf die philosophischen Ausdrücke Rücksicht zu nehmen, einige Beispiele anführen: ἄβυθος (Parm. 130 D), ἀδροῶμαι (Pol. VI 498 B und bei den Späteren), ἀειρείτη (Krat. 415 D) u. a.

Soviel über die dichterischen und seltenen Ausdrücke, soviel über die Dinge, welche die dichterische Ausdrucksweise bei Platon bewirken. Es wurden bereits früher die Aussprüche gelehrter Männer angeführt, die diese Art des Stiles preisen. Auch fand sie bereits im Altertum Nachahmung, vgl. Quintil. X., 1,81: „Wer erkennt nicht, daß von den Philosophen, woraus Cicero — wie er selbst sagt — sehr viel Förderung in der Beredsamkeit erfahren hat, Platon an erster Stelle steht, sei es durch die Schärfe der Darstellung, sei es durch seine gewissermaßen göttliche und homerische Gabe der Rede? Denn hoch erhebt sie sich über die Prosa" u. s. w. Quintilian berücksichtigt die Stelle bei Cicero Orat. III. 12: „Ich glaube selbst oft scheinbar Neues auszusprechen, wenn ich ganz Altes vorbringe, das aber sehr vielen unbekannt ist: und ich gestehe offen, daß ich als Redner, wenn ich einer bin oder auch wie ich bin, nicht aus der Werkstätte der Rhetoren, sondern aus den Hallen der Akademie hervorgegangen bin. Dort nämlich ist die Bahn für viele, reichhaltige Gespräche, wo zuerst die Spuren Platons eingedrückt sind. Das Gleiche kann man auch von Demosthenes annehmen: aus seinen Briefen läßt sich erkennen, welch eifriger Hörer Platons er war".

Daraus ersehen wir, daß große Männer des Altertums den Platon bewundert und ihn in mancher Beziehung nachgeahmt haben. Doch nicht von allen wird die Schreibweise Platons, besonders die dichterische Färbung des Ausdrucks, gebilligt: Dicaearchus z. B. bemerkt über die Sprache Platons folgendes, wie Laërtius Diogenes III 38 berichtet: „Dicaearchus tadelt seine ganze Schreibweise als plump. Diese Bezeichnung (φορτικός im Griechischen) trifft doch sicherlich nicht zu. Dionysius aus Halikarnass hat in seiner Schrift „Über die bewunderungswürdige Redegewalt bei Demosthenes (c 5 ff. = 964 Reiske, zum zweitenmale im Brief an Pompeius c. 3 = VI. 758 R.) ausführlicher über den Platonischen Stil gehandelt und will seinen Gegenstand vorurteilsfrei — wie er wenigstens ankündigt — besprechen. Seiner Darstellung entnehmen wir Folgendes: „Die Platonische Ausdrucksweise scheint aus den beiden Stilgattungen, der erhabenen und schlichten,

Digitized by Google

gemischt zu sein, wie bereits erwähnt; doch ist er nicht in beiden gleich glücklich. Wenn er nämlich den schlichten, einfachen und ungekünstelten Stil anstrebt, da ist dieser über alle Maßen lieblich und fein; denn er ist klar und durchsichtig .... Wenn er sich aber auf Wortreichtum und Redeschmuck — was er oft tut — mit mächtigem Ungestüm losstürzt, da wird er schlechter als er ist; denn er erscheint weniger lieblich, schlechter griechisch und plumper, er verfinstert die Klarheit und erzeugt Dunkelheit, indem er den Sinn breit tritt, während man ihn in wenig Worte zusammendrängen sollte. Er löst sich in unpassende Umschreibungen auf und trägt einen nichtigen Redereichtum zur Schau, er vernachlässigt die zutreffenden und gebräuchlichen Wörter und sucht neugebildete, fremde und veraltete Ausdrücke. Am meisten aber wütet er in der figürlichen Rede: maßlos sind die Epitheta, unpassend die Metonymien, hart und ohne Ebenmaß die Metaphern. Er wendet viele, weit hergeholte Gleichnisse an, ohne Maß und am unrichtigen Orte. Mit dichterischen Wendungen, die bald Überdruß hervorrufen, und besonders mit gorgianischen brüstet er sich in unpassender und kindischer Weise. Dabei findet sich eine gewisse Großartigkeit bei ihm, wie auch Demetrios von Phaleron einmal gesagt hat und viele andere vorher: denn nicht von mir stammt dieses Wort. (c 6.) Man möge aber nicht glauben, daß ich dies sage, weil ich den Schmuck und die Abwechslung der Rede, wie sie Platon liebt, nicht billige. Denn ich bin nicht so unerfahren und ungebildet, daß ich dieses Lob einem solchen Manne nehmen wollte, zumal er — wie ich wohl weiß — viel Großes, Bewunderungswürdiges und Gewaltiges geschaffen hat: doch das wollte ich zeigen, daß er in seiner Schreibweise derartige Irrtümer zu begehen pflegt ..." u. s. w.

Dionysius tadelt demnach Platon, weil er die Klarheit der Darstellung durch Weitschweifigkeit trübe, neugebildete, fremde und alte Wörter gebrauche und sich einer allzu figürlichen Redeweise bediene. Weiterhin tadelt er ihn an einem anderen Orte, weil er öfter die Grenzen der ungebundenen Rede überschreite und in „dichterische Geschmacklosigkeit" (ποιητικὴ ἀπειροκαλία) verfalle, wobei Dionysius zur Bekräftigung seiner Behauptung Beispiele aus dem Phädrus anführt: pag 237 A, wo Platon bei einer ganz gewöhnlichen Sache plötzlich die Musen anrufe; pag. 238 C, wo er die Macht und Beschaffenheit des Eros mit spitzfindigen und überschwänglichen Worten erkläre; endlich pag. 266 E ff, wo er den Weg, den die Götter und Seelen durch die Himmelsräume zurücklegen, allzu wortreich beschreibe. Bevor wir auf diese Worte näher eingehen, ist noch ein anderer zu berücksichtigen, der die Schreibweise Platons ebenfalls getadelt hat. Caecilius, ein sizilischer Rhetor und Freund des Dionysius erhebt gegen Platon — nach dem Zeugnisse des Ps. Longinus in der Schrift „Über das Erhabene" — den Vorwurf, daß sein Stil schwülstig sei und sucht zu beweisen, daß der Redner Lysias in stilistischer Beziehung dem Platon vorzuziehen sei. Ähnlich sucht Dionysius darzulegen, daß Demosthenes über Platon zu stellen sei.

Es heißt in der erwähnten Schrift c. 29: „Es ist jedoch eine gefährliche Sache mit der Umschreibung, mehr als mit andern Figuren, wenn sie nicht in richtigem Maße angewendet wird; denn sofort ist sie wirkungslos, nach hohlen Phrasen riechend und plump. Deshalb wird auch Platon (denn er braucht diese Figur mit Vorliebe und an manchen Stellen in unpassender Weise), weil er in den Gesetzen (VII, p. 801 B) sagt: „Daß man weder silbernen noch goldenen Reichtum in der Stadt errichten und wohnen lassen darf", von manchen verspottet. Denn wenn er, heißt es, Herden zu besitzen verboten hätte, würde er offenbar gesagt haben: Schafreichtum und Rindsreichtum". c. 32. . . „Daß jedoch auch der Gebrauch der Tropen, wie alles andere Schöne in der Rede, immer zu Übertreibungen geneigt ist, ist sofort klar, auch wenn ich es nicht sage. Denn deshalb verspottet man auch Platon nicht am wenigsten, weil er sich oft von einer Art Berauschtheit der Rede zu übertriebenen und harten Metaphern und allegorischem

Digitized by Google

Schwulst hinreißen läßt. „Es ist nicht leicht zu begreifen", sagt er, „daß eine Stadt gemischt sein muß, wie ein Mischkrug, wo der hineingegossene Wein tobend aufwallt, von einem andern, nüchternen Gott aber zurechtgewiesen, eine schöne Verbindung eingeht und ein gutes und mildes Getränk liefert. (Plat. Legg. p. 773.) Denn, sagen die Tadler, das Wasser einen nüchternen Gott, die Mischung eine Zurechtweisung zu nennen, ist Sache eines Dichters, der in der Tat nicht nüchtern ist. Solche Schwächen nur sind es, die auch Caecilius an ihm herausgriff, und dennoch fand er den Mut in seiner Schrift über Lysias, diesen in allem für besser als Platon zu erklären, indem er sich von zwei maßlosen Leidenschaften hinreißen ließ: während er nämlich Lysias mehr als sich selbst liebt, haßt er doch Platon durchaus mehr als er Lysias liebt. Indes geht er aus Voreingenommenheit von Behauptungen aus, die nicht einmal anerkannt sind, wie er meinte. Denn er zieht den Redner, weil er ohne Fehler und rein sei, dem Platon vor, der vielfach gefehlt habe; das war nun nicht so, nicht im entferntesten". (Übersetzung von G. Meinel.)

Schon der Verfasser der Schrift „Über das Erhabene" ist mit der Ansicht des Caecilius nicht einverstanden. Wie die ungünstige Meinung über Platon entstanden sei, läßt sich etwa folgendermaßen erklären: Dionysius und vermutlich auch Caecilius scheinen bei der Beurteilung der Platonischen Schreibweise hauptsächlich den Dialog Phädrus vor Augen gehabt zu haben, dem ersterer auch seine Beispiele entnimmt. Nun kommt aber in diesem Dialog der Redner Lysias und die Redekunst überhaupt schlecht weg, die Philosophie wird über die Redekunst gestellt. Die beiden aber kehren den Spieß um, sie stellen den Redner über den Philosophen. In der Hauptsache sind sie einig, nur erklärt der eine den Demosthenes, der andere Lysias für den besten Redner. Aus dem Gesagten geht wohl zur Genüge hervor, daß auf ihr Urteil wenig Gewicht zu legen ist.

Verständig antwortet denen, welche die dichterische Färbung des Dialoges Phädrus und der Platonischen Redeweise überhaupt tadeln, F. Ast a. a. O. S. 5, indem er sagt: „Viel könnte zur Entschuldigung Platons vorgebracht und angeführt werden: daß er von Natur aus infolge seiner Veranlagung zur Dichtkunst hinneigte; daß er sich seit seiner Kindheit aus ganzem Herzen mit ihr befaßte; daß er die Dunkelheit und Erhabenheit der Sätze durch jenen dichterischen Schmuck für seine Leser erhellen und menschlich näher bringen wollte, zugleich auch sie zu veranlassen suchte, sich mit seinen Schriften genauer zu befassen: doch all diese Gründe, obwohl sie viel Wahres und Wichtiges zu enthalten scheinen, erachte ich deshalb für unnötig, weil ihm jene Eigentümlichkeit in seiner Redeweise ganz und gar nicht zum Vorwurf, sondern vielmehr zur Empfehlung und zum Ruhme gereicht. So kommt es, daß nach meiner Ansicht Platon in dieser Art nicht zu entschuldigen, sondern zu loben ist."

Mit diesen Worten von F. Ast stimmen wir vollständig überein und fügen noch dazu, daß durch den dichterischen Glanz, der über die Schriften Platons ausgegossen ist, unsere Bewunderung des großen Denkers gefestigt und vermehrt wird.

Digitized by Google

Schulnachrichten 1903/1904.

I. Personal der Anstalt.

A. Veränderungen im Lehrpersonale.

Mit hohem Ministerial-Erlaß vom 13. Juli 1804, Z. 22050 wurde der Professor der VII. Rangsklasse, Dr. Andreas Wretschko nach mehr als dreißigjähriger Dienstzeit auf sein Ansuchen in den bleibenden Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlaße im Namen Sr. Exzellenz des Herrn Ministers für Kultus und Unterricht für sein vieljähriges und ersprießliches Wirken der Dank und die Anerkennung ausgesprochen.

Dem Professor Anton Malferteiner wurde mit hohem Ministerial-Erlaß vom 24. August 1903, Z. 27734 eine Lehrstelle am II. deutschen Staatsgymnasium in Brünn verliehen. Seine Stelle wurde durch den neu in den Lehrkörper eingetretenen Supplenten Anton Pelzl versehen. Die durch die definitive Ernennung des Professors Dr. Heinrich Schärl zum Professor am k. k. Elisabethgymnasium in Wien freigewordene philologische Lehrstelle wurde dem Professor am k. k. Staatsgymnasium in Cilli, Dr. Leopold Wenger (Erl. vom 24. August 1903, Z. 28186), die Lehrstelle für Mathematik und Physik dem Professor an der k. k. Staats-Realschule in Jägerndorf, Karl Wolletz (Erlaß vom 26. August 1903, Z. 27489) verliehen. Beide Herren traten ihren Dienst mit Beginn des Schuljahres 1903/04 an.

Infolge Erkrankung des Professors Eduard Gollob gegen Ende März übernahmen Prof. Dr. Anton Maier und Prof. Rudolf Pühringer den Unterricht in Latein in der II. (ersterer mit 6, letzterer mit 2 Stunden), Prof. Dr. Paul Prybila in Propädeutik in VII. und VIII., der Professor an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Krems, Anton Noggler (Erl. des k. k. n.-ö. L.-S.-R. vom 11. Mai 1904, Z. 1756/I) den Unterricht in Geschichte in der IV., der Berichterstatter den Unterricht im Deutschen in der II.; Professor Müller besorgte die Geschäfte des Kassenvorstandes in der II. Klasse. Diese Supplierung mußte bis Ende des Schuljahres durchgeführt werden.

B. Personalstand.

I Lehrpersonal.

a) Für die obligaten Fächer:

1. Direktor Dr. Thomas Franz Hanausek, Mitglied der beiden k. k. Prüfungskommissionen für Kandidaten des Lehramtes an höheren und an zweiklassigen Handelsschulen, ordentliches Mitglied des Beirates für Angelegenheiten des Verkehrs mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen im k. k. Ministerium des Innern, fachtechnisches Mitglied des k. k. Patentamtes, korrespondierendes Mitglied der k. k. Gartenbaugesellschaft, des allg. österr. Apothekervereines, der pharmazeutischen Gesellschaft in Wien, ordentl. Mitglied der deutschen botanischen Gesellschaft und der deutschen pharmazeutischen Gesellschaft in Berlin, Mathematik in III., Naturgeschichte in VI., vom 21. März an auch Deutsch in II, wöchentlich 5 (9) Stunden.

Digitized by Google

2. Prof. Dr. Julius Dowrtiel, VIII. Rangsklasse, Bibliothekar des Unterstützungsvereines, Vorstand der VII. Klasse, Latein in VII. und VIII., Griechisch in VIII., Geschichte in V., wöchentlich 17 Stunden.
3. Prof. Eduard Gollob, VIII. Rangsklasse, Vorst. der II. Klasse, Latein und Deutsch in II., Propädeutik in VII. und VIII., vom 21. März krankheitshalber beurlaubt, wöchentlich 16 Stunden.
4. Wirklicher Gymnasiallehrer Dr. Anton Maier, Vorstand der I. Klasse, Latein und Deutsch in I., Griechisch in VIII., vom 21. März an auch Latein (6 Stunden) in I'., wöchentlich 17 (23) Stunden.
5. Prof. Franz Müller, VIII. Rangsklasse, Kustos des naturhistorischen Kabinetts, vom 21. März an Vorstand der II. Klasse, Naturgeschichte in I., II., III., V., Naturlehre in II. und IV., Mathematik in I., II., IV., wöchentlich 20 Stunden.
6. Suppl. Anton Pelzl, Vorstand der III. Kl., Latein, Griechisch in III., Deutsch in III. und IV., wöchentlich 17 Stunden.
7. Prof Dr. Paul Prybila, Kustos der historisch-geographischen und kunsthistorischen Lehrmittelsammlung, Vorstand der VI. Kl., Geographie und Geschichte in I., III., IV., VI., VII., VIII., von 1. Mai an statt Geographie und Geschichte in IV., Propädeutik in VII und VIII., wöchentl. 20 Stunden.
8. Prof. Rudolf Pühringer, VIII. Rangsklasse, Bibliothekar, Vorstand der V. K'asse, Latein in V., Griechisch in V. und VI; vom 1. Mai an auch Latein in II. (2 Stunden), wöchentlich 16 (18) Stunden.
9. Wirklicher Gymnasiallehrer Rudolf Süß, Weltpriester, Exhortator, katholische Religion in allen Klassen, wöchentlich 16 Stunden.
10. Prof. Dr. Leopold Wenger, Kustos der archäologischen Sammlung, Vorstand der IV. Klasse, Latein in IV. und VI., Griechisch in VI., wöchentl. 16 Stunden.
11. Prof. Josef Wichner, VII Rangsklasse, Vorstandstellvertreter und Schriftleiter des n.-ö. Volksbildungsvereines, Vorstand der VIII. Klasse, Geographie und Geschichte in II., Deutsch in V., VI., VII. und VIII., wöchentlich 16 Stunden.
12. Prof. Karl Wolletz, Kustos der physikalischen Lehrmittelsammlung, Mathematik in V., VI., VII. und VIII, Physik in VII. und VIII.; wöchentlich 18 Stunden.

b) für die nicht obligaten Fächer.

1. Prof. Eduard Gollob, Französisch, wöchentlich 2 Stunden.
2. Prof. Dr. Julius Dowrtiel, Schönschreiben in 3 Abteilungen, wöchentl. 3 Stunden.
3. Prof. Josef Wichner, Stenographie, wöchentl. 2 Stunden
4. Johann Hrdliczka, Professor an der Landes-Oberrealschule, Turnen in 3 Abteilungen, wöchentl. 6 Stunden.
5. Adalbert Micholitsch, Professor an der Landes-Oberrealschule, Freihandzeichnen in 2 Abteilungen, wöchentl. 4 Stunden.
6. Josef Christelbauer, Lehrer an der Knaben-Volks- und Bürgerschule, Kustos der Musikaliensammlung, Gesang in 2 Abteilungen, wöchentlich 4 Stunden; Orchesterübungen wöchentl. 1 Stunde

II. Dienstpersonal

Vinzenz Zugriegl, k. k. Schuldiener.
Johann Ließner, Aushilfsdiener.

Digitized by Google

II. Lehrverfassung.

Die Lehrverfassung erfuhr im Schuljahre 1903/1904 keine Änderung.

III. Lektüre.

A. In der Schule.

a) Latein.

III. Kl.: Cornelius Nepos: Miliades, Themistocles, Aristides, Cimon, Epaminondas, Pelopidas. — Curtius Rufus: Stück I—VII, X, XIV, XX.

IV. Kl.: Caesar, de bello Gallico: I, IV. — Ovidius: Die vier Weltalter, Dädalus und Ikarus.

V. Kl: Livius: I, 1—30, XXI, 1—30. — Ovidius: Metamorph. 6, 12, 15, 17, 18, 21. — Fasti: 3, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 13, 14. Tristia: 2, 5, 8.

VI. Kl.: Sallust, bellum Ingurthinum; Cicero, Oratio in Catilinam I. — Vergil, Aen. I.

VII. Kl.: Cicero, or. pro Milone und Laelius — Vergil, Aen. II, IV, IX.

VIII. Kl.: Tacitus, Germania 1—27; Annalen, Auswahl aus I.—IV. Horaz, Oden, Epoden, Satiren und Episteln in Auswahl.

b) Griechisch.

V. Kl.: Xenophon Anabasis 1—5; 5—7, Kyrupädie 1, 2. — Homer, Ilias I. und II. Gesang.

VI. Kl.: Homer. Ilias, III—VI, XVIII, XXII und XXIV. — Herodot VIII Buch. — Xenophon, Kyrup. 7. — Memorab. 1 und 3.

VII. Kl.: Demosthenes, 1., 2. und 3. Olynth. Rede, Rede über den Frieden. — Homer, Odyssee I, 1—89, V, VI, VII, VIII, XII.

VIII. Kl.: Platon, Verteidigungsrede des Sokrates, Kriton, Schlußkapitel des Phädon. — Sophokles, Antigone. — Homer, Odyssee XIII, XIV, XXI, XXII.

c) Deutsch.

V. Kl. Lektüre nach dem Lesebuche von Kummer-Stejskal, V. Bd.

VI. Kl. Ausgewählte Stücke aus dem Nibelungenlied und aus den Gedichten Walthers von der Vogelweide, Dichtungen von Klopstock und Lessing aus dem Lesebuch. Ferner: Lessing, Minna von Barnhelm.

VII. Kl. Literaturgeschichte von Herder bis zum Tode Schillers. Schullektüre nach dem Lesebuche VII. Bd.; ferner Goethe, Iphigenie auf Tauris.

VIII. Kl. Lektüre nach dem Lesebuche; außerdem Goethe, Hermann und Dorothea Faust; Lessing, Laokoon.

B. Privatlektüre.

a) Latein.

IV. Kl.: Stagel, Caesar d. b. G. VII 1—30. — v. Wurzian, dasf.

V. Kl.: Beyaus, Caesar d. b. G. VII. 1—10. — Friedenstein, dasf. — Knauer, dasf. VII (ganz). — Kostka, Ovid. Metam. 26. Stück. — Melzer, Caesar d. b G. II 1—10. — Neugschwendtner, Livius 22 1—10. — Oberländer, Caesar d. b. G. VII, 40—90. — Stadler, Livius 22 1—10. — Stocker, Caesar d. b. G. VII (ganz). — Waltenberger, dasf. VII 2—37. — v. Wurzian, dasf. VII 1—15.

Digitized by Google

VI. Kl.: Rath, Livius XXII 1—30, Cicero i. C. III. — Schönbauer, Cicero i. C. II, III, IV. — Franke, Cicero i. C. II. — Höfinger, dasſ. — Kohlseiſen, dasſ. — Mayer, dasſ. — Walter, Cicero i. C. III.

VII. Kl.: Gföhler, Cicero, Laelius. — Haftner, Verg., Aen. VIII und III. — Reitinger, Cicero, Laelius, Vergil, Aen. VIII. — Siller, Cicero, Laelius. — Wacek, dasſ.

VIII. Kl.: Badſtuber, Vergil. Aen. III. — Friedmann, dasſ. — Hollatko, Tacitus Ann. VI. — Karner dasſ. — Schreiber, Vergil. Aen. V. — Wöber, Tacitus, Ann. VI.

b) Griechiſch.

V. Kl.: Höldrich, Xenophon Anabas. 4. — Karpfen id. 4 u. 8. — Knauer id. 4 u 8. — Köhler id. 4. — Neugſchwendtner id. 4. — Oberländer id. 4, 8 u. 9 1—30. — Oberleitner, id. 4. — Prachner id. 4. — Scheuner id. 4. — Schwab id. 8 1—59. — Sippl id. 4. — Stadler id. 4. — Stocker id. 4 — Waltenberger id. 4 u. 8. — Freſchl id. 4 1—18. — Schwarzböck id. 8. — Weichſelbaum id 8.

VI. Kl.: Colerus: Hom. Il. 7. 10. 19. 14. — Deutſch: Hom. Il. 7_{1-130}. — Franke: Xen. Kyr. 5. und 13 Stück. Hom. Il. 7. 10. 9_{1-243}. Hauer: Xen. Kyr. 13. Stück. — Häusler: Hom. Il. 7. 10. Gangl: Herod. 2. u. 3. Stück. — Höfinger: Hom. Il. 14. 7. — Jäger: Hom. Il. 7. 19. — Kaltenböck: Xenoph. Kyr. 5. Stück — Kampas: Hom. Il. 7. 8. 10. 12. 19_{1-180}. Xenoph. Kyr 5. St. — Kern: Xenoph. Kyr. 13. St. — Kohlseiſen: Xenoph. Kyr. 13. Hom. Il. 7. 10_{1-25} Xenoph. Anab. 5. Stück. — Kowatſch: Hom. Il. 7. 8. 19. — Leibenfroſt: Xenoph. Kyr. 5. u. 13. St. — Mayer: Hom. Il. 7 — Pauly: Xenoph. Kyr. 9. — Petrini: Hom. Il. 7. 8. 9_{1-35}. 11. 19. Prieth: — Hom. Il. 7_{1-126}. — Rath: Xenoph. Kyr. 5. Stück. Hom. Il. 7. 9. 10. 17. 23. 21. Herod. VII. 189—206. — Reitter: Hom. Il. 7_{1-92}. Roth: Xenoph. Kyr. 13. Stück. — Schönbauer: Hom. Il. 7. 8. 9. 19. 20. — Swoboda: Hom. Il. 10_{1-70}. — Vogl: Hom. Il. 9_{1-40}. — Walter: Homer Il. 7. — Zulauf: Xenoph. Kyr. 9. und 10. Stück.

VII. Kl. Gföhler: Hom. Odyſſee, 2. 3. 15. — Haftner: id. 2. 3. — Nowatzy: id. 2. 3. — Plaim: id. 3. — Reitinger: id. 2. — Siller: id. 2. 3. 15. — Wacek: id. 2. 3.

VIII. Kl. Amreich: Xen. Anab. 7, 8 (nach Schenkls Chreſtomathie); Il. 10. 12 21; Od. 3. 7. 15. 18. 23. 24; Dem. über den Frieden. — Appel: Il. 4. 5. 7. 10. 12; Od. 3. 7. 15. 18. 23. — Badſtuber: Xen. Anal. 7. 8; Il. 10 12. 20. 21. 22; Od. 3. 7. 15. 18; Plat. Laches. — Friedmann: Xen. Anal. 7. 8; Il. 10. 12. 20. 22; Od. 3 7. 15; Dem. Über den Frieden. — Fuchs: Od 3. — Gerſtner: Od. 3. — Grün: Od. 3. 7. — Hauke: Il 10; Od. 3. 7. 15. — Holatko: Xen. Anab. 7. 8; Il. 10. 12. 21; Od. 3. 7. 15. 18. 23. 24; Dem. Über den Frieden. — Hufnagl: Xen. Anab. 7. 8; Od. 3. 7. 23. — Kandl: Xen. Anab. 7. 8.; Il. 10; Od. 3. 7. 15. — Karner: Xen. Anab. 7. 8; Il. 7. 10. 12. 21; Od. 3. 7. 15. 18. Kučza: Il. 7. 10. Od. 3. 7. 15. — Löſer: Il. 7. 10 14; Od. 3. 7. 15. 18. 23. — Schreiber: Il. 7. 10. 12. 14; Odyſſ. 2. 3. 7. 15. 18; Dem. Über den Frieden. — Weinwurm: Odyſſ. 3. 7. 15. — Wöber: Il. 7. 10. 20; Odyſſ. 3. 5. 7. 15. 23. — Zeitler: Il. 3. 7. 10; Odyſſ. 3 7.

c) Deutſch.

V. Klaſſe: Proſaſtücke nach dem Leſebuch. Außerdem laſen die meiſten Schüler freiwillig je 6—10 Dichtungen von Voß, Herder, Goethe, Schiller, Körner,

Uhland, Hauff, Grün, Jordan, Scheffel, Tegnér. Die Lektüre wurde überwacht.

VI. Klasse: Lessings Philotas, Emilia Galotti, Nathan der Weise. Außerdem lasen die meisten Schüler freiwillig und unter Kontrolle des Lehrers 6—10 Dichtungen von Hebbel, Chamisso, Freytag, Shakespeare, Rückert, Hoffmann, Immermann, Hans Sachs, Cervantes, Wieland (Abderiten), Racine, Molière und Corneille.

VII. Klasse: Goethes „Götz von Berlichingen", „Egmont", „Torquato Tasso"; Schillers „Räuber", „Fiesko", „Don Carlos" und die Wallensteintrilogie; ferner freiwillig eine größere Anzahl Dichtungen von Shakespeare, Goethe, Schiller, Grillparzer, Halm, Sealsfield, Kleist, O. Ludwig, Freytag u. a.

VIII. Klasse: Schillers „Maria Stuart", „Die Jungfrau von Orleans", „Die Braut von Messina", „Wilhelm Tell"; Grillparzers „König Ottokars Glück und Ende."

IV. Themen der deutschen Aufsätze und Redeübungen im Ober-Gymnasium.

(H = Hausarbeit, Sch = Schularbeit.)

V. Klasse.

1. H. Kaiserin Maria Theresia und der Kadett. — 2. Sch. Der erste Monat des Schuljahres. (Brief an die Eltern.) — 3. H. Die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand. (Eine Jugenderinnerung.) — 4. Sch. Tells große und kleine Heldentat. — 5. H. „Frommt's, den Schleier aufzuheben?" — 6. Sch. Die Gründung Roms nach Uhlands „Ver sacrum". 7. H. Die Freuden der Weihnachtsferien. (Ein Rückblick). 8. Sch. Ideale Vaterlandsliebe. (Nach dem Gedichte „Der Triumphator" von Schack). 9. H. Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Chrie. 10. Sch. Der Schiffbruch. (Erzählung des Unglücklichen auf Salas y Gomez). 11. H. Brüderchens siebenter Geburtstag. Idylle 12. Sch. Braun erzählt seiner Gattin und seinen Kindern, die Geschichte seines verunglückten Botenganges. 13. H. Fische und Schiffe. (Vergleich). 14. Sch. Hüons Abenteuer im Zedernwalde des Libanon. 15. H. Unsere Gymnasialkirche. 16. Sch. Das Glöcklein des Glückes. 17. H Die Geschichte der Stahlfeder Ein Märchen. 18. Sch. Das Schuljahr ist zu Ende. Brief an die Eltern.

VI. Klasse.

1. H. Boten des Winters. 2. Sch. Die altheidnische Runenschrift und ihre Spuren in unserer Sprache. 3. H. Das menschliche Auge. 4. Sch. Siegfrieds Jugendabenteuer. 5. H. Beschreibung eines Bildes, das eine Szene aus dem Nibelungenliede darstellt. 6. Sch. Wie steht Krems mit der Welt in Verbindung? 7. H. Sapere aude! 8. Sch. Wa'ters Beziehungen zu Philipp, Otto und Friedrich. 9. H. Über die Herkunft deutscher Familiennamen. 10. Sch. Der Triumphzug des Frühlings. 11. H. Der Nutzen des Waldes. 12. Sch. Welche Hemmnisse hatte Philotas zu überwinden, um seinen Plan auszuführen? 13. Einige Ursachen des Wandertriebes.

VII. Klasse.

1. H Der Helden Name ist in Erz und Marmorstein so wohl nicht aufbewahrt, als in des Dichters Lied. 2. Sch. Klima und Kultur. 3. H. Der Krieg als Feind der Künste. 4. Sch. Die dramatische Schuld des Götz. 5. H. Kenntnisse sind der beste Reichtum. 6. Sch. Das Verhältnis Ferdinands zu Egmont. 7. H. Iphigenie als Kulturträgerin. 8. Sch. Die siegende und beglückende Macht der Wahrheit. (Nach Goethes „Iphigenie auf Tauris".) 9. H. Kurze Charakteristik der zur Bande Karl Moors gehörenden Räuber. 10. Sch. Unterhaltungsbücher sind unsere Freunde, aber auch unsere Feinde. 11. H. Woran erkennt

man heute noch, daß Krems eine Festung war? 12. Sch. Gedankengang des Prologes zu „Wallenstein". 13. H. Vater und Sohn in Schillers „Wallenstein".

Redeübungen.

1. Johann Peter Hebel, ein Lieblingsschriftsteller des deutschen Volkes. (Agardy). — 2. Völkerwanderung und Christentum. (Brindlmayer). — 3. Wilhelm von Oranien, der Befreier der Niederlande. (Brucker). — 4. Die Donauquellen. (Dürauer). — 5. Napoleons Emporkommen und Sturz. (Eder). — 6. Adalbert Stifter. (Gföhler). — 7. Das Nibelungenlied, das Nationalepos der Deutschen. (Haftner). — 8. Theodor Körner. (Haslinger). — 9. Das 19. Jahrhundert, ein Jahrhundert der Entdeckungen und Erfindungen. (Katzenberger). — 10. Die Treue im Nibelungenliede. (Kößner). — 11. Bücherwesen im deutschen Mittelalter. (Nowatzi). — 12. Die schwäbische Ritterpoesie. (Plaim). — 13. Wilhelm Hauff. (Pokorny). — 14. Walter von der Vogelweide. (Protiwinsky). — 15. Was die Donau erzählt. (Reitinger.) — 16. Gottfried August Bürger. (Siller). — 17. Klopstocks Bedeutung für die Entwicklung der deutschen Literatur. (Wacek). — 18. Das Erdinnere. (Wismüller). — 19. Johann Gutenberg. (Würdinger).

VIII. Klasse.

1. H. Was für geschichtliche Erinnerungen weckt ein Gang durch Alt-Krems? — 2. Sch. Der zweite Widerstreit und dessen Lösung in „Hermann und Dorothea". — 3. H. Der Kampf der Leidenschaft, der Selbstsucht und der Barmherzigkeit um das Leben Maria Stuarts. — 4. Sch. Der Beruf des Mannes und der Frau nach Schillers Lied von der Glocke. — 5. H. Frankreichs Lage vor dem Auftreten der Jungfrau von Orleans — 6. Sch. In welchen Phasen vollzog sich die Erhebung Frankreichs aus dem Zustande der tiefsten Erniedrigung durch das Eingreifen der Jungfrau von Orleans? — 7. H. Über die Verwendung der Elektrizität — 8. Sch. Der Vertrag Fausts mit dem Teufel nach der Volkssage und nach Goethes Auffassung. — 9. H. Vor dem Tore. Natur und Menschenleben im Beginne des Frühlings. — 10. Sch. Die Fabel von „König Ottokars Glück und Ende". — 11. Österreich, ein Land des Pfluges, Land des Lichtes, Land des Schwertes und Gedichtes". (Maturitätsprüfungsarbeit).

Redeübungen.

1. Hamlet. (Amreich). — 2. Der Schild des Achilles und Schillers Lied von der Glocke. (Appel). — 3. Robert Hamerling, ein Sänger des Schönen und Wahren. (Badstuber). — 4. Walter von der Vogelweide. (Bohr). — 5. Adalbert von Chamisso. (Friedmann). — 6. Ludwig Uhland. (Fuchs). — 7. Schiller und Goethe. (Gerstner). — 8. Was verdankt die deutsche Literatur der romantischen Schule? (Grün). — 9. Schiller bis zum Eintritt in die Karlsschule. (Haucke.) — 10. Charakterzüge des Schweizer Volkes nach Schillers Wilhelm Tell. (Hollatko.) 11. Sappho. (Hufnagl). — 12. Maria Stuart. (Kandl). — 13. Adalbert Stifters Leben und Dichten. (Karner). — 14. Die beiden Gegnerinnen in „Maria Stuart". (Kucza). — 15. Die Sänger der Befreiungskriege. (Löser). — 16. Goethes Kindheit und Knabenjahre. (Neumeister). — 17. Wallensteins Charakterbild. (Pischinger). — 18 Gellerts Leben und Wirken. (Schreiber). — 19. Lessings Leben und Wirken. (Weinwurm). — 20. Die Anfänge der deutschen Poesie. (Wöber). — 21. Die Faustsage und ihre poetische Gestaltung. (Zeitler). — 22. Die beiden Piccolomini (Zimmermann). — 23. Franz Grillparzer. (Zugriegl).

Digitized by Google

V. Statistik der Schüler.

	Klasse I.	II.	III	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	Zusammen
1. Zahl.									
Zu Ende 1902/1903	71	42	43	51	42	25	36	39	349
Zu Anfang 1903/1904	64	60	39	40	50	36	23	32	344
Während des Schuljahres eingetreten	3	—	1	—	1	—	—	—	5
Im ganzen also aufgenommen	67	60	40	40	51	36	23	32	349
Darunter:									
Neu aufgenommen und zwar:									
aufgestiegen	58	1	3	3	8	1	—	—	74
Repetenten	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Wieder aufgenommen und zwar:									
aufgestiegen	—	55	28	33	40	34	22	29	241
Repetenten	8	4	9	4	3	1	1	3	33
Während des Schuljahres ausgetreten	12	3	4	7	6	5	6	8	51
Schülerzahl zu Ende 1902/1903	55	57	36	33	45	31	17	24	298
Darunter:									
Oeffentliche Schüler	41	35	36	33	44	31	16	22	258
Privatisten	14	22	—	—	1*)	—	1	2	40
2. Geburtsort (Vaterland).									
NB. Die für die Privatisten geltenden Zahlen sind den auf die öffentlichen Schüler bezüglichen Zahlen rechts oben beigesetzt.									
Niederösterreich	37^{9}	31^{17}	29	26	37^{1}	26	16^{1}	21^{1}	223^{29}
Oberösterreich	0^{1}	1^{1}	1	4	2	2	—	—	10^{2}
Steiermark	1	0^{2}	1	—	—	1	—	—	3^{2}
Kärnten	1	—	1	—	—	—	—	—	2
Tirol	0^{1}	—	1	—	—	1	—	—	2^{1}
Kroatien (Slavonien)	—	—	—	—	1	—	—	—	1
Küstenland	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Böhmen	1^{1}	—	2	—	—	—	—	0^{1}	3^{2}
Mähren	—	0^{1}	—	—	—	—	—	—	0^{1}
Schlesien	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Galizien	—	1	—	—	—	—	1	—	2
Bukowina	—	1	—	—	—	—	—	—	1
Baiern	1	—	—	—	—	1	—	—	2
Ungarn	0^{2}	0^{1}	1	1	2	—	—	—	4^{3}
Bosnien	—	—	—	—	1	—	—	—	1
Bulgarien	—	—	—	—	1	—	—	—	1
Türkei	—	1	—	—	—	—	—	—	1
Summe	41^{14}	35^{22}	36	33	44^{1}	31	16^{1}	22^{2}	258^{40}
3. Muttersprache.									
Deutsch	41^{14}	35^{22}	36	33	44^{1}	31	16^{1}	22^{2}	258^{40}
Böhmisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kroatisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Polnisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	41^{14}	35^{22}	36	33	44^{1}	31	16^{1}	22^{2}	258^{40}
4. Religionsbekenntnis.									
Katholisch	39^{11}	34^{22}	36	32	41^{1}	30	16^{1}	21^{2}	249^{40}
Evangelisch A C und H C	2	—	—	1	—	—	—	—	3
Israeliten	—	1	—	—	3	1	—	1	6
Summe	41^{14}	35^{22}	36	33	44^{1}	31	16^{1}	22^{2}	258^{40}

*) Privatistin.

Digitized by Google

	Klasse								Zusammen
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	
5. Lebensjahr.									
11 Jahre	6^{2}	—	—	—	—	—	—	—	6^{2}
12 „	11^{4}	6^{1}	—	—	—	—	—	—	17^{5}
13 „	13^{6}	12^{8}	5	—	—	—	—	—	30^{14}
14 „	9^{2}	7^{11}	13	8	—	—	—	—	37^{13}
15 „	2	7^{2}	11	11	12	—	—	—	43^{2}
16 „	—	2	7	8	12	3	—	—	32
17 „	—	1	—	3	12^{1}	15	—	—	31^{1}
18 „	—	—	—	2	7	6	5	3^{1}	23^{1}
19 „	—	—	—	1	1	4	7^{1}	8^{1}	21^{1}
20 „	—	—	—	—	—	3	2	8	13
21 „	—	—	—	—	—	—	2	2	4
22 „	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Summe .	41^{14}	35^{22}	36	33	44^{1}	31	16^{1}	22^{2}	258^{40}
6. Nach dem Wohnorte der Eltern.									
Ortsangehörige	11	21	18	12	22	12	5	6	107
Auswärtige	30^{11}	14^{22}	18	21	22^{1}	19	11^{1}	16^{2}	151^{40}
Summe .	41^{14}	35^{22}	36	33	44^{1}	31	16^{1}	22^{2}	258^{40}
7. Klassifikation.									
a) Zu Ende des Schuljahres 1903/1904:									
I. Fortgangsklasse mit Vorzug	6^{2}	6^{8}	7	3	6^{1}	5	3	5^{1}	41^{12}
I. Fortgangsklasse	26^{11}	23^{12}	20	20	26	16	11	16^{1}	158^{24}
Zu einer Wiederholungsprüfung zugelass.	2	—	—	1	2	3	—	—	8
II. Fortgangsklasse	5	6^{2}	8	8	8	7	2	1	45^{2}
III. Fortgangsklasse	2^{1}	—	1	1	—	—	—	—	4^{1}
Zu einer Nachtragsprüfung krankheitshalber zugelassen	—	—	—	—	2	—	0^{1}	—	2^{1}
Summe .	41^{14}	35^{22}	36	33	41^{1}	31	16^{1}	22^{2}	258^{40}
b) Nachtrag zum Schuljahre 1902/1903:									
Wiederholungsprüfungen waren bewilligt	8^{4}	5^{1}	7	7	6	1^{1}	4	—	38^{6}
Entsprochen haben	5^{4}	5	7	7	5	1^{1}	3	—	33^{5}
Nicht entsprochen haben (oder nicht erschienen sind)	3	0^{1}	—	—	1	—	1	—	5^{1}
Nachtragsprüfungen waren bewilligt	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Entsprochen haben	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nicht entsprochen haben	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nicht erschienen sind	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Darnach ist das Ergebnis für 1902/1903:									
I. Fortgangsklasse mit Vorzug	11^{4}	8^{1}	4	11	5	7^{1}	6^{1}	6	58^{7}
I. Fortgangsklasse	25^{20}	22^{6}	30	36	30^{1}	15^{1}	26^{1}	32^{1}	216^{30}
II. „	6	3^{1}	9	4	6	1	1	—	30^{1}
III. „	4	1	—	—	—	—	1	—	6
Ungeprüft blieben	0^{1}	—	—	—	—	—	—	—	0^{1}
Summe .	46^{25}	34^{8}	43	51	41^{1}	23^{2}	34^{2}	38^{1}	310^{39}

Digitized by Google

8. Geldleistungen der Schüler.	Klasse I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	Zusammen
Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet:									
im 1. Semester	32[1]	19	21	20	22[2]	16	3[1]	13[2]	146[6]
im 2. Semester	24[1]	23[2]	22	25	25[1]	22	4[1]	10[2]	155[7]
Zur Hälfte davon befreit:									
im 1. Semester	—	1	1	1	3	2	—	—	8
im 2. Semester	—	—	—	—	2	1	—	—	3
Ganz befreit waren:									
im 1. Semester: . . .	8[19]	16[32]	16	18	23	18	19	16	134[42]
im 2. Semester: . . .	17[13]	12[20]	14	12	18	9	13	12	107[33]
Das Schulgeld betrug im ganzen:									
im 1. Semester	990.—	585.—	645.—	615.—	765.—	510.—	120.—	450.—	4680.—
im 2. Semester	750.—	750.—	660.—	750.—	810.—	675.—	150.—	360.—	4905.—
Zusammen .	1740.—	1335.—	1305.—	1365.—	1575.—	1185.—	270.—	810.—	9585.—
Die Aufnahmstaxen betrugen:	247.80	4.20	12.60	8.40	37.80	4.20	—.—	—.—	315.—
Die Lehrmittelbeiträge betrugen:	228.—	196.—	160.—	160.—	200.—	144.—	90.—	124.—	1302.—
Taxen für Zeugnisduplikate	—.—	—	—	—	—	—	—	—.—	16.—
Summe .	475.80	200.20	172.60	168.40	237.80	148.20	90.—	124.—	1633.

9. Besuch in den nicht obltg. Gegenständen.										
Kalligraphie	1. Abt.	41	—	—	—	—	—	—	—	41
	2. Abt.	—	32	—	—	—	—	—	—	32
	3. Abt.	—	3	20	—	—	—	—	—	23
Französisch*)	2. Abt.	—	—	—	—	7	4	—	1	12
Freihandzeichnen	1. Abt.	21	10	—	—	—	—	—	—	31
	2. Abt.	2	4	12	6	7	1	2	—	34
Turnen	1. Abt.	25	14	—	—	—	—	—	—	39
	2. Abt.	—	—	11	11	—	—	—	—	22
	3. Abt.	—	—	—	—	9	2	3	6	20
Gesang	1. Abt.	30	—	—	—	—	—	—	—	30
	2. Abt.	—	15	4	3	5	6	5	9	47
Stenographie*)	2. Abt.	—	—	—	—	28	9	3	—	40

*) Die Abteilungen 1 und 2 wechseln jahrweise.

10. Stipendien.								
Anzahl der Stipendien .	—	—	4	4	9	6	—	5	28
Gesamtbetrag der Stipendien, Kronen . . .	—	—	2230	1194	4235.48	2900	—	2430	12989.48

Digitized by Google

VI. Bericht über die Lehrmittelsammlungen.

I. Bibliothek.

a) Lehrerbibliothek.

Geschenke: Ministerium für Kultus und Unterricht: Jahreshefte des österr. archäol. Institutes und österr.-ung. Revue (Fortsetzung). Burgerstein Leo, „Gesundheitsregeln" und „Zur häuslichen Gesundheitspflege". Wiener Studien. Zeitschrift für klassische Philologie, Jhg. 1903. Ludwig, Heimatskarte der deutschen Literatur. — N.-ö. Landesschulrat: Österr. botanische Zeitschrift (Forts.) Katalog der Ausstellung neuer Lehr- und Anschauungsmittel. — Akademie der Wissenschaften: Sitzungsberichte der philosophisch-histor. Klasse und Archiv für österr. Geschichte (Forts.) Niederösterr. Handels- u. Gewerbekammer: Sitzungsbericht. — Direktor i. R. Anton Baran: Österreichische Mittelschule. — Direktor Dr. Hanausek: Ilse Frapan-Akunian: Arbeit, Roman. Kraß-Landois, Lehrbuch f. d. Unterricht in der Botanik. Gustav Freusen: Törn Uhl, Roman. Natur und Schule, Jhg. 1903. Deutsche Rundschau, 8 Bde. Hohler, Eutrophii Breviarium Historiae Romanae. Smalian, Grundzüge der Pflanzenkunde. Mühlberg, Zweck und Umfang des Unterrichtes in der Naturgeschichte. Krug Wilhelm, Fundamentalphilosophie, System der theoretisch n Philosophie, System der praktischen Philosophie. — Verlagsbuchhandlung Karl Gerold's Sohn: Höfler, Naturlehre für die Oberstufe der Mittelschulen. — Prof. Dr. Dowrtiel: Österr. Mittelschule, 9., 10., 11., 12., 13. Jhg. Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines, 1901, 1902. Zeitschrift des allgemeinen deutschen Sprachvereins, 16. u. 17. Jhg. — Verlagsbuchhandlung Mattiesen in Jurjew: A. Nikitzky, Die geographische Liste der delphischen Praxenoi. — Verlagsbuchhandlung Tempsky: Woynar, Lehrbuch der Geschichte des Mittelalters. — Direktion der k. k. Staatsoberrealschule in Laibach: Binder, Geschichte der k. k. Staatsoberrealschule in Laibach. — Schüler Schwarzböck (5 Kl.): Borhek, Xenophons sämtliche Schriften, 1. Teil.

Ankauf: a) Neuauflagen und Fortsetzungen: Archäol. Anzeiger. — Bericht des Vereins Carnuntum. — Berliner philos. Wochenschrift. — Bibliotheca philologica classica. — Euphorion. — Grimm, Deutsches Wörterbuch. — Jahrbuch der Grillparzergesellschaft. — Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, herausgeg. von Roscher. — Österr. Literaturblatt. — Die katholischen Missionen. — Mitteilungen der Zentralkommission f. Erf. und Erh. der Kunst- und histor. Denkmale. — Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. — Monatsblatt der numismatischen Gesellschaft. — Zeitschrift für das Gymnasialwesen. — Zeitschrift für österr. Gymnasien. — Nagl-Zeidler, Deutsch-Österr. Literaturgeschichte. — Blätter des Vereins für Landeskunde und Jahrbuch. — Deutsche Rundschau, herausgeg. von Jul. Rodenberg. — Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. — Topographie von Niederösterreich. — Weltall und Menschheit 3. und 4. Band. — Kirchenlexikon, Namen- und Sachregister. — Die 3 Kremser Wochenblätter. — Niederösterr. Amtskalender. — Jahrbuch des höheren Unterrichtswesens (2 Exemplare) — Amtsblatt der k. k. Bezirkshauptmannschaft Krems. — Wiener-Zeitung. — Lambrecht, Deutsche Geschichte, 2. Ergänzungsband, 1. u. 2. Hälfte. — Brachelli-Juraschek, Die Staaten Europas, 4 Lieferungen.

b) Neuanschaffungen: Lampert, Die Völker der Erde, 2 Bde. — Aus der Langenscheidtschen Bibliothek: Sophokles, Xenophon, Catull-Horaz, Juvenal, Plautus, Terenz, Vergil. — Das neue Universum. — Pick, Die elementaren Grundlagen der astronomischen Geographie. — Dahn, Felicitas. — Frick, Physikalische Technik, 2 Bde. — Plinius, Naturgeschichte. — Mužik, Lehr- und Anschauungsbehelfe zu den lateinischen Schulklassikern. — Aus der Langenscheidt'schen Bibliothek: Provertius, Statius, Tibullus. — Behaghel, Die deutsche Sprache. — Rosegger, Das Sünderglöckel. — Verhandlungen der 47. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Halle a. d. Saale.

b) Schülerbibliothek.

Geschenke: Direktor Dr. Hanausek: Allgemeine Familienzeitung 1869—1872. — Über Land und Meer 1870. Das Buch der Welt 1860. Die Heimat 1879—1887. — Professor Wichner: Moll-Pivl, Die Berufswahl in allen Dienstzweigen. — Schüler Schwab: May, Durch das Land der Skipetaren.

Ankauf: Spillmann, Erzählungen für die Jugend. — Tapfer und frei, Roman. — Um das Leben einer Königin, Roman. — Lucius Flavus, Roman. — In der neuen Welt, 2 Bde. — Durch Asien, 2 Bde. — Rund um Afrika. — Über die Südsee. — Moißl, Jugendbücherei 1. 3. 4. Heft. — Weinland, Kuning Hartfest. — Dahn, Ein Kampf um Rom. — Schwab, Die schönsten Märchen des klassischen Altertums. — Wägner, Nordisch-germanische Götter und Helden. — Deutsche Heldensagen. — Brommy-Littrow, Die Marine.

Pühringer.

Digitized by Google

2. Geographische, historische und kunsthistorische Lehrmittel.

Geschichte: Kiepert, Alt-Italien, Altgriechenland; Kampen, Altgallien.

Geographie: Seibert, Eisenbahnkarte von Österreich-Ungarn. — Hauer, geologische Karte von Österreich. — Toula, geologische Karte von Österreich. — Letoschek, Terrainmodelle.

Dr. Prybila.

3 Archäologische Sammlung.

Angekauft wurden: Merkurbüste, Heraklesbüste, Hekaterelief, Schild des Achilles, Heraklesstatuette. Die Ornamentierung des Achillesschildes mit den entsprechenden Bronzefarben besorgte Prof. Müller.

Dr. L. Wenger.

4. Lehrmittel für den Unterricht in der Naturgeschichte.

Ankauf: Skelette (Feldhase, Eichhörnchen, Schwan, Kiwi). — Schädel des Flamingo. — Modell des menschlichen Unterkiefers mit Zähnen aus Gyps.

Geschenke: Alaun-Krystallgruppe und Tauriergranaten von Hrn. Apotheker Zumpfe. — Eklogit aus Karlstetten von Hrn. emer. Prof. Hacker in St. Pölten. — Hornblende-Asbest von Hrn. P. Mestan. — Haifischzahn (Versteinerung) von Hrn. Kooperator P. Diminger in Stein a. D. — Mehrere Gesteinsproben von Herrn k. k. Übungsschullehrer Wintersperger. — Versteinerungen aus dem Salzkammergute vom Kustos. — Hornkoralle von Pohl V. Kl. — Mineralien von Hofmann von Donnersberg und Purkyt, V. Kl., Graf Grünne, Pindur und Raschbacher, III. Kl. — Pilzkoralle von Wallenstorfer, II. Kl.

F. Müller, Kustos.

5. Lehrmittel für den physikalischen Unterricht.

Angekauft wurden: Endosmometer, Davy's Sicherheitslampe, Aluminium-Elektrometer nach Kolbe, zerlegbare Leydener Flasche, 2 Grenet'sche Flaschenelemente, 3 Trockenelemente, 5 Abbildungen (Jahresisothermen, Sternhimmel, Lokomotive, Polarlicht). Außerdem wurden zahlreiche Reparaturen vorgenommen. Für den mathematischen Unterricht wurden 2 Lineale und 2 Zirkel angeschafft.

Geschenke: Zahlreiche Zeichnungen vom Kustos.

Wolletz.

6. Münzsammlung.

Dieselbe erfuhr in diesem Jahre keine Vermehrung.

7 Lehrmittel für den Unterricht in Gesang und Instrumentalmusik.

Neuanschaffung: E. Kremser, Liederkranz, Partitur; Mozart, Weihe des Gesanges, 8 Stimmen: Beethoven, Hymne an die Nacht, 8 Stimmen; Schmidt, Streichorchester der Mittelschulen, Heft IV, 1 Partitur und 17 Stimmen.

Josef Christelbauer

VII. Verzeichnis der bis zum Schlusse des Semesters an der Anstalt verbliebenen Schüler.

(Die mit gesperrten Lettern gedruckten Namen bezeichnen die Vorzugsschüler.)

I. Klasse.

Barta Karl, Baumgartner Josef, Beydi Franz, Bosch v. Wallerstein Johann, Brand Josef, Deibl Eduard, Dorn Oskar, Dowrtiel Friedrich, Eibl Karl, Faltl Ignaz, Flagel Emerich, Fröschl Franz, Grabner Richard, Hawerland Erich, Hermann Ritter v. Wilhelm, Heulos Ignaz, Homola Emerich, Leithner Franz, Leithner August, Loimer Norbert, Masur Franz, Mühlwerth Ritter v. Walter, Neugebauer Adolf, Pleininger Karl, Pokorny Rudolf, Prantner Karl, Reitter Alfred, Schäffer Franz, Seifert Karl, Stöger Anton, Stöger Johann, Strobl Josef, Tasch Franz, Tauchner Franz Traunfellner Rudolf, Viktorin Adolf, Vogl Karl, Weber Alexander, Ziegler Franz, Zitz Friedrich, Zoff Alfred.

Privatisten: Baringer Johann, Feucht Josef, Forstreiter Franz, Frischauf Hermann, Hafner Eduard, Haumer Emil, Klupp Franz, Kollar Anton, Lehar Karl, Melzer Emil, Rehrenbacher Josef, Schwieger Johann, Sturm Alois, Vikoler Johannes.

II. Klasse.

Braun Josef, Denk Anton, Gawanda Leopold, Gramser Franz, Hengstberger Heinrich, Hochstöger Leopold, Hohl Edmund, Holzapfel Ernst, Hube Gustav, Krechler Hans, Kröbmannsberger Johann, Kroboth Hubert, Kutschera Albert, Macho Johann, Michel Hermann, Miller Adolf, Oberhummer Bruno, Obezowsky Franz, van Overschelde

Digitized by Google

Oskar, Rainalter Erwin, Raschbacher Arthur, Rath Emerich, Reiser Franz, Schendl Karl, Schmitt Norbert, Schreiber Arthur, Seif Leopold, Slanina Heinrich. Söllner Ernst, Stagel Johann, Wallenstorfer Hermann, Wengraf Friedrich, Wirth Josef, Zillner Franz, Zukrigl Josef.

Privatisten: Bauer Norbert, Dörr Karl, Echsel Josef, Fassalter Raimund, Gapp Karl, Gattringer Edmund, Geyer Johann, Karl Johann, Kelischek Max, Kickinger Adolf, Kroboth Albin, Papier Konstantin, Scherbichler Johann, Schobel Johann, Schokard Karl, Soukup Johann, Stich Leopold, Teisel Franz, Vischer Bruno, Wernek Heinrich, Zenner Heinrich.

III. Klasse.

Bukowski Friedrich, Dinst Johann, Fischer Johann, Gartler Josef, Gattermann Alois, Gottlieb Heinrich, Greil Leopold, Grimm Karl, Grünne Philipp Graf, Haas Rudolf, Hansalek Franz, Holzer Franz, Hube Franz, Hufnagl Heinrich, Kokesch Oskar, Kosarz August, Kranawetter Hermann, Krechler Wilhelm, Lagler Viktor, Lindtner Josef, Noggler Oswald, Oberleitner Maxentius, Pindur Leopold, Pönisch Ferdinand, Polanetzky Maximilian, Raschbacher Emmerich, Ranschmayer Karl, Reischl Norbert, Reissig Hubert, Rosenkranz Johann, v. Schweitzer Georg, Seif Josef, Seifert Friedrich, Steinberger Josef, Stumpf Emmerich, Thorwesten Albert.

IV. Klasse.

Bauer Alfred, Denk Franz, Diener Johann, Dworschak Friedrich, Eischer Franz, Fichtl Franz, Freschl Richard, Fröschl Rupert, Gause Hans, Kaltenböck Oskar, Karst Franz, Krehon Adolf, Kührer Anton, Lindtner Anton, Merth Bernhard, Mestan Emanuel, Mikulovsky Josef, Moyzisch Augustin, Mühlwerth Ritter v. Siegfried, Müller Adolf, Neunlinger Friedrich, Nötzl Paul, Pühringer Karl, Rauch Emerich, Reimers Wilhelm, Resch Johann, Rziczny Ludwig, Schimek Georg, Stagel Friedrich, Strauß Karl, Weigert Georg, Wurzian Maximilian R. v.

V. Klasse.

Anibas Vinzenz, Beyans Ferdinand, Dowrtiel Rudolf, Finger Gustav Anton, Freschl Erich, Gruber Johann, Höchtl Franz, Höldrich Hugo, Hofmann von Donnersberg Friedrich, Holezius Sylvester, Jautz Josef, Karpfen Leo, Kierer Josef, Klauner Georg, Knauer Josef, Köhler Hermann, Kostka Alois, Melzer Franz, Miller Richard. Moshammer Paul, Mühlwerth Ritter von Otto, Neugschwendtner Bruno, Oberländer Fritz. Oberleitner Edmund, Pohl Viktor, Prachner Adolf, Provin Johann, Purkyt Ambros, Ramsl Karl, Scheuner Maximilian, Schick Norbert, Schwab Josef, Schwarzböck Erwin, Sippl Peter, Stadler Josef, Steininger Franz, Stocker Leopold, Vischer Walter, Waltenberger Theodor, Wanko Raimund, Weichselbaum Franz, Wurzian Ritter von Hermann, Zängl Ludwig.

Hackel Berta (Privatistin).

VI. Klasse.

Bartolschitz Wilhelm. Colerus v. Geldern Egmont, Deutsch Heinrich, Franke Adalbert, Gangl Rudolf, Hauer Johann, Häusler Heinrich, Höfinger Konrad, Hufnagl Ferdinand, Jäger Friedrich, Kaltenböck Johann, Kampas Josef, Kohlseisen Otto, Kowatsch Amon, Leibenfrost Alexander, Mayer Karl, Pauly Leopold, Pospišil Sylvester, Prieth Theodor, Provasi Lothar, Raitmaier Leopold, Rath Rudolf, Reitter Karl, Roth Kamillo, Schönbauer Ernst, Sitte Josef, Steffan Felix, Swoboda Rudolf, Vogl Eugen, Walter Ferdinand, Zulauf Leopold.

VII. Klasse.

Brindlmayer Ferdinand, Eder Franz, Gföhler Leopold, Haftner Anton, Haslinger Karl, Katzenberger Alfred, Kößner August, Nowatzi Julius, Plaim Rudolf, Pokorny Konrad, Protiwinsky Otto, Reitinger Josef, Siller Anton, Wacek Leopold, Wismüller Johann, Würdinger Johann.

Weinkopf Eduard (Privatist).

VIII. Klasse.

Amreich Isidor, Appel Josef, Badstuber Alfred, Bohr Heinrich, Friedmann Leopold, Fuchs Friedrich, Gerstner Gustav, Grün Adolf, Haucke Amand, Hollatko Anton, Hufnagl Ernst, Kandl Ferdinand, Karner Josef, Kucza Johann, Löser Josef, Neumeister Kajetan, Schreiber Karl, WeinwurmKarl, Wöber Arthur, Zeitler Arthur, Zimmermann Josef. Zugriegl Vinzenz.

Hackel Reinhold, Mattausch Hermann (Privatisten.)

Digitized by Google

Maturitätsprüfungen.

A. Bericht über die Maturitätsprüfung im Schuljahre 1902/1903

	Oeffentl. Schüler	Privatisten	Externisten	Zusammen
Zur Maturitätsprüfung haben sich gemeldet	38	1	4	43
Traten zurück	1	—	2	3
Approbiert, vorzüglich reif	6	—	—	6
Approbiert, reif	22	1	1	24
Reprobiert auf ein Jahr	6	—	—	6
Reprobiert auf unbestimmte Zeit	—	—	—	—
Hierunter zur Wiederholungsprüfung zugelassen	3	—	1	4
Bei der Wiederholungsprüfung approbiert	1	—	1	2
Bei der Wiederholungsprüfung reprobiert	2	—	—	2

B. Namensliste

der im Sommer- und Herbsttermine 1901/1902 approbierten Abiturienten.

Zahl	Name	Vaterland, Geburtsort	Lebensjahre	Dauer der Studien	Grad der Reife	Erwählter Beruf
1	Amon Anton	Nieder-Österreich Gobelsburg	$21^{2}/_{12}$	8	Reif	Theologie
2	Benesch Ernst	Nieder-Österreich Wien	$20^{1}/_{12}$	10	Reif	Philosophie
3	Blaschek Johann	Nieder-Österreich Wien	$20^{2}/_{12}$	9	Reif	Jus
4	Delapina Rudolf	Nieder-Österreich Kirchberg a. Wgr.	$19^{9}/_{12}$	9	Reif	Eisenb.-Dienst
5	Henritsch Josef	Nieder-Österreich Dross	$19^{3}/_{12}$	8	Reif mit Auszeichnung	Jus
6	Holub Rudolf	Nieder-Österreich Krems	$18^{7}/_{12}$	8	Reif mit Auszeichnung	Jus
7	Huber Roman	Tirol Innsbruck	$19^{5}/_{12}$	8	Reif	Medizin
8	Jelinek Franz	Nieder-Österreich Scheibbs	$20^{2}/_{12}$	9	Reif	Jus
9	Jelinek Heinrich	Nieder-Österreich Scheibbs	$19^{7}/_{12}$	8	Reif	Jus
10	Kaserer Eduard	Nieder-Österreich Wien	$22^{7}/_{12}$	10	Reif	Philosophie
11	Katzenberger Gregor	Nieder-Österreich Schönberg a. K.	$19^{2}/_{12}$	8	Reif	Medizin
12	König Franz	Nieder-Österreich Zwölfaxing	$19^{6}/_{12}$	9	Reif	Hochschule für Bodenkultur
13	Kroboth Viktor	Nieder-Österreich Dürnstein	$20^{1}/_{12}$	8	Reif mit Auszeichnung	Medizin
14	Lagler Josef	Nieder-Österreich Langschlag	$20^{3}/_{12}$	8	Reif	Philosophie
15	Lehnert Heinrich	Nieder-Österreich Wien	20	8	Reif	Theologie
16	Meßner Otto	Mähren Znaim	$19^{5}/_{12}$	8	Reif	Jus
17	Müllauer Josef	Nieder-Österreich Heiligeneich	$19^{11}/_{12}$	8	Reif mit Auszeichnung	Jus
18	Plaschka Heinrich	Nieder-Österreich Krems	$19^{3}/_{12}$	8	Reif	Medizin
19	Schneider Josef	Nieder-Österreich Hadersdorf a. K.	$20^{4}/_{12}$	8	Reif	Staatsdienst
20	Schwarzinger Alois	Nieder-Österreich Langschlag	$23^{1}/_{12}$	9	Reif	Theologie
21	Spängler Franz	Nieder-Österreich Pottenstein	$19^{8}/_{12}$	9	Reif	Hochschule für Bodenkultur
22	Speneder Josef	Nieder-Österreich Gedersdorf	$20^{7}/_{12}$	9	Reif mit Auszeichnung	Medizin

Digitized by Google

Zahl	Name	Vaterland, Geburtsort	Lebensjahre	Dauer der Studien	Grad der Reife	Erwählter Beruf
23	Steiner Leopold	Kroatien St. Ivan Zabus	$19^{9}/_{12}$	8	Reif	Philosophie
24	Stikarowski Dagobert	Mähren Brünn	$19^{6}/_{12}$	9	Reif	Jus
25	Stumpf Karl	Nieder-Österreich Kottersdorf	$22^{5}/_{12}$	8	Reif mit Auszeichnung	Eisenb.-Dienst
26	Szekulics Ernst	Nieder-Österreich Wien	$19^{9}/_{12}$	8	Reif	Marine
27	Teufel Josef	Nieder-Österreich Krems	$21^{6}/_{12}$	10	Reif	Militärdienst
28	Weigert Paul	Nieder-Österreich Wien	$17^{11}/_{12}$	9	Reif	Technik
29	Wiener Oto	Nieder-Österreich Wien	$18^{9}/_{12}$	7	Reif	Jus
30	Zajicek Johann	Mähren Prossnitz	$18^{5}/_{12}$	8	Reif	Jus
31	Zehetmayer Raimund	Nieder-Österreich Gobelsburg	$20^{3}/_{12}$	8	Reif	Jus
32	Zwanziger Johann	Nieder-Österreich Wien	$22^{9}/_{12}$	—	Reif	Philosophie

C. Themen der schriftlichen Maturitätsprüfung im Sommertermine 1904.

a) Aus dem Deutschen: Rühmt man mit Recht von unserem Österreich:

„Land des Pfluges, Land des Lichtes,
Land des Schwertes und Gedichtes?"

b) Zur Übersetzung aus dem Deutschen ins Lateinische: Cicero als Verteidiger.

c) Zur Übersetzung aus dem Lateinischen ins Deutsche: Tibull I., 10, 1—32 (castra mero).

d) Zur Übersetzung aus dem Griechischen ins Deutsche: Euripides, Iphigenia auf Tauris, Prolog v. 1—56.

e) Aus der Mathematik:

1. Berechne x aus der Gleichung $4^{x+3} + 2^{x+2} = 36.2^{x}$

2. Tan x — sin x = 1—cos x soll aufgelöst werden.

3. Einem gleichseitigen Zylinder, dessen Volumen (v) 1182·25 cm^3 beträgt, wird eine reguläre sechsseitige Pyramide eingeschrieben; berechne ihre Oberfläche

4. Welches Segment der Parabel $y^2 = 16\,x$ wird durch die Polare des Punktes A (— 1, 3) begrenzt? (Konstruktion mit 0·5 als Einheit).

IX. Chronik 1903|1904.

Die Einschreibungen, Aufnahms- und Wiederholungsprüfungen wurden an den in der Anzeige für das Schuljahr 1903|1904 (s. Jahresbericht 1902|03, S. 65) angegebenen Tagen vorgenommen.

Am 18. September 1903 fand das hl. Geistamt statt, dem der Lehrkörper und die katholischen Schüler beiwohnten; der Unterricht begann am 19. September.

Am 23. September starb im Stifte Lilienfeld der Privatist der II. Klasse, Ludwig Auderlinger, ein sehr braver und begabter Schüler.

Am 25. September fand die mündliche Wiederholungs-Maturitätsprüfung unter dem Vorsitze des k. k. Landesschulinspektors Dr. August Scheindler statt; die schriftliche war am 16. September vorgenommen worden.

Am 28. und 29. September fand die erste hl. Beicht und Kommunion statt.

Da in dem Jahre 1903 das Namensfest Sr. Majestät unseres Kaisers

Digitized by Google

Franz Josef I. an einen Sonntag fiel, so wurde dasselbe mit Genehmigung des k. k. n.-ö. Landesschulrates am Montag den 5. Oktober feierlich begangen.

Am 24. Oktober verlor die Anstalt einen wohlgesitteten, vorzüglich beanlagten und sehr tüchtigen braven Schüler der VIII. Klasse, Otto Oser, durch den Tod. Die ganze Lehranstalt gab dem so früh Heimgegangenen das letzte Geleite.

Mit Erlaß des k. k. n.-ö. Landesschulrates vom 3. November 1903, Z. 1194/I wurde dem Ansuchen der Direktion, die Nachmittags-Unterrichtsstunden in Anbetracht der zahlreichen auswärts wohnenden Schüler auf den Vormittag zu verlegen, Folge gegeben und der Vormittags-Unterricht vom 9. November an eingeführt; nur am Montag wird auch nachmittags in obligaten Lehrgegenständen unterrichtet.

Am 19. November wurde zur Feier des Namensfestes weilend Ihrer Majestät, der Kaiserin Elisabeth, ein Schulgottesdienst abgehalten.

Am 4. und 5. Februar fanden die Privatistenprüfungen statt.

Am 13. Februar wurde das erste Semester geschlossen, am 17. Februar begann das zweite Semester.

Am 6. März wurde wieder ein Wohltätigkeitskonzert in Verbindung mit der Realschule abgehalten, welches mit dem Erlasse vom 5. Febr. 1904, Z. 125/I, L.-S.-R. bewilligt worden war. Der warmen Teilnahme des schulfreundlichen Publikums verdankte dasselbe einen überaus zahlreichen Besuch, so daß als Reinergebnis jeder der beiden Anstalten der namhafte Betrag von 281 K 50 h zugeführt werden konnte.

Ueber den Verlauf des Konzertes sei hier ein Bericht, der in den Kremser Zeitungen veröffentlicht worden war, mitgeteilt:

Das Konzert, das die beiden Kremser Mittelschulen am 6. März d. J. zu Gunsten würdiger Schüler im Hirschensaale veranstalteten, nahm in jeder Hinsicht den besten Verlauf.

Offenbarte der vollbesetzte Saal den Wohltätigkeitssinn der Bevölkerung und ihre Liebe zur studierenden Jugend, so waren hinwieder die Schüler unter der fachkundigen und umsichtigen Leitung bewährter Führer bestrebt, ihr bestes Können zu zeigen, und mehrere hervorragende Kunstkräfte, die sich dem schönen Zwecke selbstlos zur Verfügung stellten, bereiteten den Zuhörern einen musikalischen Genuß vollkommenster Art.

Vor allem verdienen die künstlerischen Leistungen des Frl. Helene Wehrenfennig und des Herrn Dr. Raimund Halatschka uneingeschränktes Lob; in ihnen hatte das Kremser kunstsinnige Publikum Gelegenheit, zwei Künstler zu hören, deren metallreine Stimmen und vorzügliche Schulung jedes Ohr entzücken und jedes Herz rühren mußte. Die Entscheidung, wem von ihnen die Palme gebühre, dürfte noch nicht getroffen sein — es sei denn, daß die Damen sich mehr für den Sänger, die Herren für die Sängerin begeistert haben dürften.

Fräulein Wehrenfennig ist uns vom vorjährigen Konzerte der Frau Rosa Papier noch in bester Erinnerung; ihre sympathische Erscheinung und ihre volle umfangreiche Stimme machten sie damals zum Liebling der Zuhörerschaft, und nun hat sich ihr Können noch bedeutend vervollkommnet. Ihre herrliche Stimme kam durch die künstlerische Schulung außerordentlich zur Geltung. Sie mußte in der fein durchdachten Wahl ihrer Lieder (sie sang: Schubert's „Nachtstück", Schumann's „Frühlingsnacht", Franz's „Stille Sicherheit", Brahm's „Von ewiger Liebe", Wolf's „In der Frühe" und „Auf ein altes Bild" sowie Grieg's „Jägerlied") jeder Stimmung gerecht zu werden und nicht nur durch den Gebrauch aller technischen Mittel, sondern auch durch ihre Anmut und ihr würdevolles Auftreten hinzureißen. Wir rechnen es ihr besonders hoch an, daß sie es in den Liedern Hugo Wolfs verstand, die Zuhörer durch ihr stummes Spiel bis zum Verklingen des letzten Tones des Klaviers in der durch das Lied geschaffenen Stimmung festzuhalten — ist ja gerade bei Wolf der Flügel nicht bloß Begleitinstrument, sondern ein fühlendes Wesen, das mitsingt und mitweint und mitjubelt — ein Deklamator in Tönen.

Die ausgezeichnete Sängerin, die sich wiederholt für den begeisterten Beifall bedanken durfte und uns auch durch eine Zugabe erfreute, hat sich abermals in unsere Herzen hineingesungen, und die ideale Meisterin Frau Professor Rosa Papier ist zu einer solchen Schülerin nur zu beglückwünschen.

In Dr. Raimund Halatschka, auf dem Kremser Konzertboden eine neue Erscheinung, für deren Gewinnung wir Herrn Direktor Dr. Hanausek nur dankbar sein können, lernten wir einen Balladensänger seltener Art kennen. Wir wissen nicht, sollen wir seinen herrlichen

Digitized by Google

sonoren Bariton von bedeutendem Umfange oder die Kraft seiner den ganzen Saal füllenden Stimme oder seine Ausdauer mehr bewundern. Wie er Loewe's, des bedeutendsten Balladen-Tondichters, Werke zu interpretieren verstand, werden wir sobald nicht wieder zu hören bekommen. Er wurde allen Stimmungen gerecht und traf den schlichten Legendenstil in „Der heilige Franziskus" ebenso sicher wie den Ton schelmischer Satyre auf das allzuwählerische „Jungfräulein Annika", er malte die mythische Winterstürmnacht in „Odins Meeresritt" mit eben der Meisterschaft, mit der er uns uns in „Archibald Douglas" Tränen der Rührung zu entlocken vermochte.

Als dritter im Bunde der Künstler erfreute uns seiner Hochwürden Herr Eugen Haas, der als ehemaliger Schüler des Kremser Gymnasiums seine Anhänglichkeit an die von ihm besuchte Anstalt so schön bekundete, durch den meisterhaften Vortrag von Niels-Gade's „Violin-Konzert", für dessen Vermittlung wir ihm ganz besonders zu Dank verpflichtet sind, ferner von Vieuxtemps „Reverie" und Zarzcky's „Mazurka"; der lebhafte Beifall, der dem feinfühlenden Künstler gespendet wurde, bewog ihn noch zu einer äußerst ansprechenden Zugabe.

Eine angenehme Pflicht erfüllt der Berichterstatter ferner, indem er der Klavierbegleitung gedenkt, die in den Händen des Fräuleins Joh. Ehrenberger und des Herrn Franz Till lag, die beide ihrer wichtigen, wenn auch scheinbar bescheidenen Aufgabe mit schönem Erfolge gerecht wurden. Besonders Fräulein Johanna Ehrenberger, eine junge Dame die ihr sicheres Können jederzeit bereitwilligst in den Dienst der Wohltätigkeit stellt, schloß sich mit ihrem diskreten Spiele ebenbürtig an die Sänger an und brachte den Klavierpart in Hugo Wolfs Liedern zur vollen Geltung.

Zu besonderem Danke sind ferner die beiden Lehranstalten den zwei Dirigenten, Herrn Schulrat Ignaz Walter und Herrn Lehrer Josef Christelbauer, verpflichtet.

Herr Schulrat Walter hatte es im Interesse des schönen Zweckes übernommen, die Chöre (Mendelsohn) „Die Nachtigall", „Im Walde" und Mailied" sowie (Weinwurm) „Hoch Oesterreich" einzustudieren und zu leiten — eine Arbeit, deren Schwierigkeit und große Mühe nur der erfahrene Lehrer richtig zu beurteilen weiß; der schöne Erfolg aber, als die jugendlichen Sänger dem Winke der Meister gehorchten und mit ihren frischen Stimmen einen Beifallssturm wachriefen, mag den Schülern wie dem um das Musikleben in Krems hochverdienten Meister ein idealer Lohn sein.

Herr Lehrer Josef Christelbauer führte das Schüler-Orchester ins Treffen und zum Siege. Die Wahl der Vortragsstücke hatte er klug der Leistungsfähigkeit der Schüler, die ja zumeist Anfänger sind, angepaßt und so mit Glucks Ouverture zu Iphigenie", Christelbauers „Albumblatt" und Schuberts „Menuett" mäßige Forderungen gestellt, denen aber die wackeren Schüler, die mit Lust und Liebe bei der Sache waren, vollauf gerecht wurden. Die Fortschritte des Orchesters seit dem letzten Schülerkonzerte sind unerkennbar, der sichere Strich und das reine Spiel mußte jedem Vergnügen bereiten und so sprechen wir den Wunsch aus, die jungen Musikanten" mögen sich immer mehr mit ihren Instrumenten vertraut machen — sie werden ihnen liebe Lebensgefährten sein und manche freie Stunde in veredelnder Weise ausfüllen.

Wie wir hören, haben manche musikalische Studentenfreunde den Chor sowie das Orchester durch ihr Mitwirken verstärkt und gestützt; da uns ihre Namen zu nennen nicht gestaltet wurde, mögen sie ein Wort des Dankes nicht verschmähen.

Zum Schlusse des Konzertes, das die Besucher von 6 bis fast 9 Uhr in großer Spannung erhielt, sprach Herr Gymnasialdirektor Dr. Hanausek im Namen beider Lehranstalten allen Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen und den hochherzigen Künstlern für ihr selbstloses Mitwirken in warmen Worten den Dank aus.

Durch die so rege Teilnahme, die neulich bewies, daß die Bevölkerung von Krems ihre Schulen schätzt, und ihre Studierenden liebt, konnte dem Unterstützungsfonde des k. k. Gymnasiums und der n.-ö. Landes-Oberreal- und Handelsschule ein namhafter Betrag zugeführt werden."

Vom 14. März bis 16., beziehungsweise 19. März unterzogen die Herren k. k. Landesschulinspektoren Dr. August Scheindler und Regierungsrat Dr. J. Wallentin die Lehranstalt einer eingehenden Inspektion, besuchten den Unterricht in allen Klassen und besprachen in gesonderten Konferenzen mit den betreffenden Mitgliedern des Lehrkörpers die gemachten Wahrnehmungen.

Die Osterexerzizien begannen am Sonntag den 26. März nach Schluß des Unterrichtes und fanden ihren Abschluß mit der heil. Beicht und Kommunion am 29. März. Dem Exhortator Prof. Süß spricht die Direktion für die würdige Durchführung derselben ihren Dank aus.

Vom 2.—6. Mai: Schriftliche Maturitätsprüfungen.

Am 1. Juni wurde in dem neu adaptierten, vom hochw. Piaristenkollegium gemieteten Festsaale eine Johann Gabriel Seidl-Feier abgehalten.

Digitized by Google

Dieselbe wurde mit einer von dem Schülerorchester unter Leitung des Gymnasialgesangslehrers Herrn J. Christelbauer gespielten Hymne von Haider eingeleitet, worauf der Direktor einige Worte über die Veranlassung und den Zweck der Feier sprach. Hierauf hielt Herr Prof. J. Wichner den Festvortrag, in welchem er in schöner, formvollendeter und gedankenreicher Rede ein überaus gelungenes Lebensbild des Dichters entwarf und mit der Analyse der Volkshymne den edlen Charakter und die echte warme Vaterlandsliebe Seidls kennzeichnete. Dann folgte die Deklamation zweier Gedichte: „Das Glücksglöcklein", von dem Schüler der II. Klasse Ernst Holzapfel und „Männerwaffen", von dem Maturanten Friedrich Fuchs vorgetragen. Beide Schüler führten ihre Aufgabe in trefflicher Weise durch. Nun trug der Sängerchor mit Begleitung des Schülerorchesters die Volkshymne vor, mit welcher die einfache aber eindrucksvolle Feier ihren Abschluß fand.

Am 9. Juni wohnte der päpstliche Hausprälat, Propst und Erzdechant von Krems, Herr Dr. Anton Kerschbaumer dem Unterrichte in der katholischen Religionslehre bei.

Die Privatistenprüfungen fanden am 4. und 5. Juli statt.

Am 13. Juli nachmittags und 14. Juli vormittags die dritte heil. Beich und Kommunion.

Die Schlußkonferenz fand am 13. Juli statt, am 15. Juli erfolgte nach feierlichem Dankgottesdienste die Zeugnisverteilung.

Die mündlichen Maturitätsprüfungen werden vom 18. bis 22. Juli unter Vorsitz des Herrn k. k. Landesschulinspektors Dr. August Scheindler abgehalten werden.

X. Wichtigere Erlässe.

L.-S.-R.-Erl. v. 2. Sept. 1903, Z. 1387, betrifft die Regelung der Unterrichtspausen.

L.-S.-R.-Erl. v. 17. Sept. 1903/I. Auf den Schulnachrichten jener Schüler, welche sich zur Aufnahme in die Mittelschule melden, hat der Vormerk „zum Übertritte an die Mittelschule" zu stehen.

L.-S.-R.-Erl. v. 17. Sept. 1903, Z. 1483 I. Die bei einer Maturitätsvorprüfung erworbenen günstigen Noten behalten, im Falle sie durch ein dem Kandidaten ausgestelltes Maturitätsprüfungszeugnis nachgewiesen oder sonst amtlich bescheinigt werden, bei einer eventuellen neuerlichen Ablegung der Maturitätsprüfung auch dann ihre volle Giltigkeit, wenn die Wiederholung der Maturitätsprüfung an einer anderen Anstalt, als an welcher seinerzeit die Vorprüfung abgehalten wurde, stattfindet.

L.-S.-R.-Erl. v. 3. Nov. 1903, Z. 1194/I. Auf Grund der Min.-Verord. v. 2. August 1903, Z. 28852, wird gestattet, daß der gesamte obligate Unterricht am k. k. Staatsgymnasium in Krems auf die Vormittagsstunden verlegt werde.

L.-S.-R.-Erl. v. 31. Mai 1904, Z. 2107/I. Vollständige Maturitätsprüfungen werden im Herbsttermin 1904 in der 2. Hälfte September am k. k. Maximiliansgymnasium im IX. Bez. in Wien und in der 1. Hälfte des Oktobers am k. k. akademischen Gymnasium in Wien abgehalten werden.

XI. Durchführung des Ministerialerlasses vom 15. September 1890, Z. 19097, betreffend die Massregeln zur Förderung der körperlichen Ausbildung der Jugend.

Für die körperliche Ausbildung der Jugend bestanden dieselben Einrichtungen wie im Vorjahre, nämlich:

a) 1. Die städtische Schwimmanstalt in der Donau 50% Ermäßigung d. h. 16 h für ein Bad; Dutzendkarten noch billiger.
   2. Unentgeltliches Bad an einer abgesteckten seichten Stelle der Donau.

b) 1. Eisbahn im abgebauten Teil der Donau, 2 weitgedehnte vortreffliche

Digitized by Google

Eisflächen, deren Benützung zu ermäßigtem Preise durch das dankenswerte Entgegenkommen des Steiner Ruderklubs ermöglicht wurde.

2. Eisbahn im Weinzierler Donauarm.

Die Zahl der am Schwimmen, Eislaufen und Radfahren teilnehmenden Schüler gibt die unten nachfolgende Tabelle an.

c) Spielplätze: 1. Schattiger Turngarten im Ausmaße von 5.600 m².

2. Der Militär-Exerzierplatz in den von den Truppen nicht benützten Stunden.

Die vom Lehrkörper in der Konferenz vom 4. Dezember 1903 beratenen die Gesundheit der Schüler fördernden Maßnahmen wurden vom k. k. n.-ö. Landesschulrate (Z. 3330/I v. 12. Dez. 1903), zur Kenntnis genommen.

Die Spiele wurden teils am Freitag nachmittag gespielt, teils schlossen sie sich an die Turnstunden des Mittwoch- und Samstag-Nachmittags an, unter Benützung der städt Spielgeräte und gelegentlicher Ueberwachung durch den Turnlehrer.

An schulfreien Nachmittagen wurden wiederholt von den Klassenvorständen mit ihren Klassen Ausflüge in die nähere und entferntere Umgebung von Krems unternommen. Bei den Ausflügen werden die weniger bemittelten Schüler unterstützt, so daß keiner sich von der Teilnahme an der allgemeinen Freude auszuschließen braucht. Mit besonderem Danke muß auch der nahmhaften Spende von 40 Kronen gedacht werden, welche Exzellenz Frau Gräfin Grünne für die III. Klasse widmete. Von den Ausflügen mögen folgende hervorgehoben sein:

Datum	Klasse	Führender Professor	Ausflug nach:
30. April	VI.	Dr. Prybila und Dr. Maier	Donauwarte, Starhembergwarte, Ruine Dürnstein.
6. Mai	I.	Dr. Maier	Ferdinandswarte (Alkoholfrei).
6. Mai	III.	Pelzl	Reisperbachtal, Sandl, Dürnstein, mit Schiff nach Krems.
11. Mai	V.	Müller und Pühringer	Windstalgraben, Oberbergern.
11. Mai	VII.	Dr. Dowrtiel	Mautern, Ferdinandswarte, Roffatz.
14. Mai	II.	Müller	Scheibenhof, Dürnstein.
19. Mai	IV.	Dr. Wenger und Pelzl	Bergern, Haltertal, Klein-Wien, Göttweig, Furth.
1. Juni	I.	Süß	Donauwarte, Egelsee.
4. Juni	III. IV. u. V.	Müller	Radfahrer-Ausflug: Arnsdorf.
8. Juni	I.	Müller	Waldhof, Schatzwand (Alkoholfrei).
10. Juni	V.	Müller	Radfahrer-Ausflug: Wölbling.
18. Juni	V.	Müller und Pühringer	Waldpartie: Meidling i. T., Klein-Wien.
18. Juni	VIII.	Dr. Dowrtiel	Scheibenhof, Starhembergerwarte, Dürnstein, Roffatz.
22. Juni	III. u. IV.	Müller	Radfahrer-Ausfl.: Ober-Bergern, Klein-Wien.
28. Juni	VI.	Dr. Prybila und Pelzl	Roffatzbach, Muggler und Seekopf-Hirschwände.

Digitized by Google

Anhang.

Über Auftrag des k. k. n.-ö. L. S. R. vom 23. Dezember 1890, Z. 10.460.

Klasse	Von den öffentlichen Schülern der Anstalt: sind Schwimmer	sind Eisläufer	sind Radfahrer	leben in den letzten Wochen des Schuljahres auf dem Lande	leben in den grossen Ferien auf dem Lande	Gesamtzahl der Schüler
I.	17	26	10	11	33	41
II.	18	23	12	6	17	35
III.	24	29	21	2	29	36
IV.	21	28	19	—	24	33
V.	31	30	28	4	27	44
VI.	27	21	18	—	26	31
VII.	12	10	11	3	11	16
VIII.	21	14	13	—	19	22
Summe	171=66·3%	181=69·8%	132=50·9%	26=10·0%	186=71·8%	258
1902—1903	207=66·7 „	213=68·6 „	156=50·3 „	30= 9·7 „	234=75·4 „	310
1901—1902	190=63·9 „	178=59·9 „	127=42·7 „	31=10·4 „	220=74·0 „	297
1900—1901	210=67·9 „	192=62·1 „	122=39·4 „	33=10·6 „	229=41·1 „	309
1899—1900	174=59·7 „	166=57·0 „	92=31·6 „	40=13·7 „	184=63·2 „	291
1898—1899	143=56·4 „	164=63·5 „	62=24·0 „	32=12·4 „	194=75·1 „	258

XII. Massnahmen über die Mitwirkung des Elternhauses an der erziehlichen Aufgabe.

Der für die Erziehung der Jugend notwendige und unschätzbare Verkehr zwischen Schule und Haus war auch in diesem Schuljahre sehr rege und erfolgreich. Es vergieng kein Tag, an dem Sprechstunden angesetzt waren, ohne daß von dieser Einrichtung reichlich Gebrauch gemacht wurde, und selten waren die Fälle, daß sich die Schule genötigt sah, indolente Eltern oder deren Stellvertreter zur Besprechung über das Verhalten der Schüler außerhalb der Schule oder über allfällige Wahrnehmungen in ihren Studien aufzufordern

Um diesen Verkehr zu regeln und zu erleichtern, waren folgende Anordnungen getroffen worden:

a) Es wurde gleich zu Beginn des Schuljahres eine bestimmte Ordnung der Sprechstunden festgesetzt, welche in der Weise eingerichtet war, daß derjenige Professor, welcher infolge des Stundenplanes eine Stunde vom Unterrichte frei war, eben diese Stunde als Sprechstunde zur Erteilung von Auskünften wählte. Die Sprechstunden verteilten sich demgemäß auf alle Wochentage und gaben den Eltern Gelegenheit, sich mit den betreffenden Professoren im Konferenzzimmer rückhaltslos zu besprechen. Die Ordnung der Sprechstunden wurde den Schülern bekannt gemacht und war im Schulgange zur allgemeinen Einsicht zugänglich. Es ist selbstverständlich, daß der Direktor in den Amtsstunden jederzeit zu Besprechungen bereit war. Das Publikum benützte hiezu mit Vorliebe die Vormittagsstunden am Samstag und Sonntag. Im 2. Semester wurde die Zahl der Sprechstunden verdoppelt.

Digitized by Google

b) Um die Eltern und deren Stellvertreter von dem Pflichtenkreise in Kenntnis zu setzen, auf welchem die Erziehung der Jugend im Elternhause und in der Schule gegründet ist, versendet der Lehrkörper schon seit dem Jahre 1892 eine „Belehrung an die verantwortlichen Aufseher, bezw. Kost- und Wohnungsgeber der Studierenden", eine Maßregel, welche nun allgemein vorgeschrieben ist.

c) Wenn in den monatlichen Konferenzen des Lehrkörpers allfälliger Rückschritt oder sittliche Mängel der Schüler wahrgenommen wurden, zögerte der Lehrkörper nicht, dies in den „Ausweisen" zur Kenntnis der Eltern und der verantwortlichen Aufseher zu bringen.

XIII. Verzeichnis der Lehrbücher für 1904/1905.

(Neu eingeführte Lehrbücher sind mit einem * bezeichnet.)

I. Klasse.

Religion. Fischer, Religionslehre. 24. Aufl. **Latein.** Scheindler, Latein. Schulgrammatik, 5. Aufl. — Steiner-Scheindler, Latein. Lese- und Uebungsbuch. I., 5. Aufl. **Deutsch.** Kummer, Deutsche Schulgrammatik, 5. Aufl. — Kummer-Stejskal, Deutsches Lesebuch, I. Bd., 7. Auflage. **Geographie.** Heiderich, österr. Schulgeographie. 1. T. für 1., 2. und 3. Klasse, 1. Aufl. — Kozenn, Schulatlas, 39. Aufl. **Mathematik.** Močnik. Lehrbuch der Arithmetik für Unter-Gym. I. Abt., 36. Aufl. — Močnik, Geometrische Anschauungslehre für Untergym. I. Abt., 27. Aufl. **Naturgeschichte.** Pokorny, Naturgeschichte des Tierreiches für die unteren Klassen der Mittelschulen, 25. und 27. B.-Auflage. — G. Beck von Mannagetta, Grundriß der Naturgeschichte des Pflanzenreiches, 1. Aufl.

II. Klasse.

Religion. Fischer, Liturgik, 14. Auflage. **Latein.** Scheindler, Lat. Schulgram. 5. Aufl. — Steiner-Scheindler, Lat. Lese- und Uebungsbuch, II., 4. Auflage. **Deutsch.** Kummer, Deutsche Schulgrammatik, 7, Aufl. — Kummer-Stejskal, Deutsches Lesebuch, II. Bd., 5 Aufl. **Geographie** und **Geschichte.** Heiderich, österr. Schulgeographie, I. T. — Kozenn, Schulatlas 39. Auflage. — Gindely, Lehrbuch der allgemeinen Geschichte, 1. Altertum, 13. Auflage. — Putzger, historischer Schulatlas, 2. Aufl. **Mathematik** Močnik, Lehrbuch der Arithm. für Untergym. I. Abt., 36. Aufl. — Močnik, geom. Anschauungslehre, I. Abt., 26. Aufl. **Naturgeschichte.** Pokorny, Tierreich, 25. und 27. B.-Aufl. — Beck v. Mannagetta, Grundriß der Naturg. der Pflanzen. 1. Aufl.

III. Klasse.

Religion. Fischer, Geschichte der Offenbarung des alten Bundes. 9. Aufl. **Latein.** Scheindler, Lat, Schulgrammatik, 4. Aufl. Steiner Scheindler, Lat. Lese- und Übungsbuch, III., 4. Aufl. — Golling, Chrestomathie aus Nepos und Rufus. 1. Aufl. — **Griechisch.** Curtius-Hartel, Griech. Schulgrammatik, 24. Aufl. — Schenkl, Griech. Elementarbuch, 18. Aufl. **Deutsch.** Kummer, deutsche Schulgramatik, 4. Aufl. — Kummer, Stejskal, Deutsches Lesebuch, III., 5. Aufl. — **Geographie** und **Geschichte.** Heiderich, öst. Schulgeographie, I., 1. Aufl. — Kozenn, Schulatlas, 39. Aufl. — Gindely, Lehrb. der allg. Geschichte, II. Mittelalter, 13. Aufl. - Putzger, hist. Schulatlas, 21. Auflage. **Mathematik.** Močnik, geom. Anschauungslehre für Untergymn., II. Abt. 27. Aufl. — Mocnik Geom. Anschauungslehre für Untergym., II. Abt., 22. Aufl. **Naturgeschichte.** Pokorny-Nos, Mineralogie, 20. Auflage. **Naturlehre.** J. G. Wallentin, Grundzüge der Naturlehre für die unteren Klassen der Gymn. (1. Sem.)

IV. Klasse.

Religion. Fischer, Geschichte der Offenbarung des neuen Bundes, 9. Auflage. — **Latein.** Scheindler, Lat. Schulgrammatik, 3. Aufl. — Steiner-Scheindler, Lat. Lese- und Uebungsbuch, IV., 3. Aufl. — Caesar, Commentar. de bello Gallico. ed. Prammer, 6. Aufl. — Ovid, Carmina selecta ed. Golling, 4. Aufl. **Griechisch.** Curtius-Hartel, Griech. Schulgrammatik, 2. Aufl. — Schenkl, Griech. Elementarbuch, 18. Aufl. **Deutsch.** Kummer, Deutsche Schulgrammatik. 4. Aufl. — Kummer-Stejskal, Deutsches Lesebuch, IV., 4. Aufl. **Geographie u. Geschichte.** *Heiderich, Oest. Schulgeographie III., — Kozenn

Digitized by Google

Schulatlas 28. und 39. Aufl. — Gindely, Lehrbuch der allg. Gesch. für die unt. Klassen der Gym., Neuzeit, 10. Aufl. — Putzger, hist. Schulatlas, 21. Auflage. — **Mathematik.** Močnik, Lehrbuch der Arithmetik für Untergym., 2. Abt., 2. Aufl. — Močnik, Geom. Anschauungslehre für Untergym., 2. Abt., 21. Aufl. **Naturlehre.** *Wallentin, Grundzüge der Naturlehre, 6. Aufl.

V. Klasse.

Religion. Wappler, Lehrbuch der kath. Religion, I., 8. Aufl. **Latein.** Scheindler, Lat. Schulgrammatik, 3.—4. Aufl. — Sedlmayer-Scheindler, Latein. Übungsbuch für die oberen Klassen, 2. Aufl. — Livius ed. Zingerle, 6. Aufl. — Ovid, Carmina selecta ed. Golling, 3. Aufl. **Griechisch.** Curtius-Hartel, Griech. Schulgrammatik, 22. Aufl. — Schenkl, Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Griechische für die oberen Klassen, 10. Aufl. — Schenkl, Chrestomathie aus Xenophon, 12. Aufl. — Homeri Ilias, Ausg. v. Christ, 2. Auflag. **Deutsch.** Kummer-Stejskal, Deutsches Lesebuch, V., 8. Aufl. — **Geographie** und **Geschichte.** Gindely, Geschichte für Obergym. I., 11. Aufl. — Putzger, Histor. Schulatlas, 19. Aufl. **Mathematik.** Močnik, Lehrbuch der Arithmetik und Algebra für obere Klassen, 28. Auflage. — Močnik, Lehrbuch der Geometrie für die oberen Klassen, 23. Aufl. **Naturgeschichte.** Scharitzer, Mineralogie, 5. Aufl. — Wettstein, Leitfaden der Botanik, 2. Aufl.

VI. Klasse.

Religion. Wappler, Lehrb. der kath. Religion, II., 8. Auflage. **Latein.** Scheindler, Lat. Schulgrammatik, 3.—4. Aufl. Sedlmayr-Scheindler, Lat. Übungsbuch für die ob. Klassen, 2. Aufl. — Sallust, Jugurtha, ed. Scheindler, 2. Aufl. — Cicero, 1. Rede gegen Catilina ed. Nohl, 3 Aufl. — Vergil, Aeneis von Kloucek, 4. Aufl. **Griechisch.** Curtius-Hartel, Griech. Schulgrammatik, 22. Aufl. — Schenkl Übungsbuch 2c. für die oberen Klassen, 10. Aufl. — Schenkl, Chrestomathie aus Xenophon. 12. Auflage. Homeri Ilias, Ausg. von Christ, 2. Aufl. — Herodot, Auswahl für den Schulgebrauch von Scheindler. **Deutsch.** Kummer-Stejskal, Deutsches Lesebuch, VI., 8. Aufl. **Geographie** und **Geschichte.** Gindely, Geschichte für Obergym., I., 11. Aufl.; II. 10. Aufl.; III., 10.—11. Aufl. — Putzger, Histor. Schulatlas, 19. Aufl. **Mathematik.** Močnik, Arithmetik und Algebra wie in der V. Klasse. — Močnik, Geometrie, wie in der V. Klasse. **Naturgeschichte.** Graber, Leitf. der Zoologie, 4. Aufl.

VII. Klasse.

Religion. Wappler, Lehrbuch der kath. Religion. III., 7. Aufl. **Latein.** Scheindler, Lat. Schulgrammatik, 2. Aufl. — Sedlmayer-Scheindler, Lat. Übungsbuch für die oberen Klassen des Gymn. 2. Aufl. — Vergil, Aeneis von Kloucek. — Cicero, or. de imper. Cn. Pompei (Nohl), pro Archia poeta (Nohl), Laelius, (Schiche). **Griechisch.** Curtius-Hartel, Griech. Schulgrammatik, 22. Aufl. Schenkl Übungsbuch f. Obergym., 10. Aufl. — Demosthenes, ausgew. Reden von Wotke, 4. Aufl. — Homer, Odyssee, Ausg. von Christ, 4. Aufl. **Deutsch.** Kummer-Stejskal, Deutsches Lesebuch, VII., 5. Aufl. **Geographie** und **Geschichte.** Gindely, Geschichte für Obergymn., III., 10.—11. Aufl. — Putzger, Histor. Schulatlas, 19. Aufl. **Mathematik.** Močnik, Arithmetik und Algebra und Močnik Geometrie, wie in der V. Klasse. **Physik.** Wallentin, Lehrbuch der Physik für die oberen Klassen der Mittelsch., Ausgabe für Gymnasien, 13. Aufl. **Propädeutik.** Höfler, Grundlehren der Logik, 3 Aufl.

VIII. Klasse.

Religion. Baber, Lehrbuch der Kirchengeschichte, 5. Aufl. **Latein.** Scheindler, Lat. Schulgrammatik, 2. Aufl. — Sedlmayer-Scheindler, Lat. Uebersetzungsbuch 2c., 2. Aufl. — Tacitus Germania ed. Müller. — Tacitus, Annalen von Prammer. — Horatii Flacci carmina ed. Petschenig, 3. Aufl. — **Griechisch.** Curtius-Hartel, Griech. Schulgrammatik, 22. Aufl. — Schenkl, Griech. Uebungsbuch für Obergym., 10. Aufl. — Platon, Apologie, Kriton (Christ). — Sophokles, Antigone v. Schubert, 3. Aufl. — Homer, Odyssee v. Christ, 2. Aufl. — **Deutsch.** Kummer-Stejskal, Deutsches Lesebuch VIII., 5. Aufl. **Geographie** und **Geschichte.** Hannak, Vaterlandskunde f. d. ob. Kl., 13. Aufl. — Kozenn, Schulatlas, 38. Aufl. **Mathematik.** Wie in der V. Klasse. — **Physik.** *Wallentin, Lehrbuch der Physik 2c., 13. Aufl. **Propädeutik.** Höfler, Grundlehren der Psychologie, 1. Aufl.

Digitized by Google

* * *

Stenographie. II Abt. Scheller, Lehr- und Lesebuch der Gabelsberger'schen Stenographie, 10. Aufl.
Französische Sprache. Ploetz, Elementargrammatik, 18. Aufl.
Kalligraphie. Windisch, Vorlageblätter.
Freihandzeichnen. Herdtle, Vorlagewerk für den Elementarunterricht. Holz-, Draht- und Gypsmodelle.

Rechenschaftsbericht

über die Tätigkeit des Gymnasial-Unterstützungs-Vereines im Schuljahre 1903/1904, erstattet in der Hauptversammlung am 7. Juli 1904 vom Gymnasialdirektor als Obmann.

In dem Schuljahre 1903/1904 hat unser Verein wieder einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Aus der nunmehr rechtsgiltig gewordenen „Marie Peter-Stiftung", über welche unten Näheres mitgeteilt wird, konnte ein Betrag von 951 K 60 h dem Stiftsbriefe gemäß zur Verteilung gelangen. Einige größere Spenden von Wohltätern, von welchen ich Herrn Grafen Wilczek, Frau Hermine Kaserer und Frau Gräfin Clotilde Grünne Exzell., besonders hervorhebe, hatten eine bedeutende Förderung der Vereinsmittel zur Folge gehabt. Ebenso ergab der Ertrag des unter der Leitung des Herrn Schulrates Prof. Jg. Walter und des Herrn Gymnasialgesangslehrers Jos. Christelbauer aufgeführten Wohltätigkeitskonzert einen erklecklichen Zuwachs des Vereinsvermögens im Betrage von 281 K 50 h. Nicht minder erfreulich ist die Tatsache, daß die Zahl der ehemaligen Kremser Studenten, die ihre Dankbarkeit und Anhänglichkeit an ihre ehemalige Studienstalt durch Leistung von Beiträgen und sympathischen Zuschriften bekundeten, in diesem Schuljahre wieder gestiegen ist; allerdings haben auch manche ihren Beitrag zu leisten unterlassen. Infolge dieser erfreulichen Verhältnisse konnte die Unterstützung der bedürftigen und würdigen Schüler heuer in größerem Umfange durchgeführt werden. Aus den Ausweisen ist zu ersehen, daß namhafte Beträge für Schulbücher, deren Anschaffung den unbemittelten Schülern recht schwer fällt, ausgegeben worden sind. Auch wurden bedeutende Unterstützungen zur Anschaffung von Kleidungsstücken, aus dem Fonde ehemaliger Schüler 8 Stipendien à 50 K und Monatsbeiträge als Beihilfe für das Kostgeld gewährt.

Es muß dankbarst anerkannt werden, daß die Bürgerschaft von Krems in wahrlich herzerhebender Menschenfreundlichkeit zahlreichen armen Schülern die Mittagskost spendete und zu Vereinszwecken Beiträge leistete. Wahrlich mit Recht verdient Krems den Namen einer **schulfreundlichen Stadt,** da es wohl wenige Orte geben wird, in welchen die Unterstützung bedürftiger Schüler in solchem Umfange geübt wird, als in unserer schönen Donaustadt.

Mit Dankbarkeit muß ich auch des Herrn Regierungsrates i. R. Anton Karl, der nun von Klosterneuburg nach Krems übersiedelt ist, gedenken, durch dessen Mitwirkung der Verein neue Gönner gewonnen hat. Derselbe hat auch ein Verzeichnis sämtlicher Maturanten des Kremser Gymnasiums vom Jahre 1850 an bis 1903 veröffentlicht, das, mit dem Bilde des Gymnasiums (und Piaristenkollegiums) geschmückt, unter dem Titel „Erinnerungsblätter für jene Herren, welche behufs Studiums die goldene

Digitized by Google

Jugendzeit am Piaristen-, bezw. k. k. Staats-Gymnasiums in Krems a. d. Donau zugebracht und dort mit Erfolg maturiert haben", an alle versendet werden wird, die eine freundliche Erinnerung an ihre Studienanstalt bewahren und von den Lebensschicksalen ihrer ehemaligen Kollegen Kenntnis nehmen wollen. Der Reinertrag dieses Unternehmens fällt unserem Vereine zu.

Da nunmehr das Vermögen der Maria Peter-Stiftung für das k. k. Staatsgymnasium in Krems sichergestellt erscheint, so konnte die Stiftung unter folgenden Bedingungen ins Leben treten:

§ 1. Die Stiftung führt den Namen **Maria Peter-Stiftung am k. k. Staatsgymnasium in Krems.**

§ 2. Das Vermögen der Stiftung besteht aus der unifizierten, auf den Namen dieser Stiftung virkulierten Notenrente Nr. 118937 per 7800 fl., die in der Direktionskassa der hiesigen Anstalt erliegt, ferner aus dem halben Anteile an den in der Direktionskassa der n.-ö. Landesoberrealschule erliegenden, auf den Namen dieser Stiftung sowie auf die der „Marie Peter-Stiftung an der n.-ö. Landesoberrealschule in Krems" gleichzeitig zugeschriebenen 4 Stück 5tel 60er Lose Nr. 13408/$_{16}$IV, 16268/$_{20}$III, 7520/$_{13}$VI, 8/$_{14}$VI á 200 K, zusammen 800 K Nominale.

§ 3. Mit den Zinsen dieses Stiftungskapitales sind alljährlich (eventuell an einem bestimmten Tage) zwei arme und fleißige Schüler des k. k. Staatsgymnasiums in Krems zu beteilen, wobei jedoch Söhne von Personen, die der siebenten oder einer höheren Rangsklasse angehören, unbedingt ausgeschlossen sind.

§ 4. Die Verleihung dieser Beteilungen hat immer auf Grund eines Beschlusses des Lehrkörpers dieser Anstalt zu erfolgen, wobei allen definitiv angestellten Professoren ein Stimmrecht zusteht, und absolute Majorität erforderlich ist. Im Falle der Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Direktors oder dessen Stellvertreters.

§ 5. Die Verwaltung des Vermögens steht dem Direktor dieser Anstalt unter Kontrolle des Lehrkörpers zu.

§ 6. Sollte ausnahmsweise ein Jahr keine Beteilung stattfinden, so ist der Betrag zu kapitalisieren. Das Gleiche gilt von eventuellen Gebarungsüberschüssen oder Gewinnsten der Lose."

Zu unserem großen Schmerze suchte der Tod in den Reihen der Mitglieder des Vereines und ehemaliger Schüler des Kremser Gymnasiums auch in diesem Schuljahre mehrere Opfer. Die Namen der Verewigten, von denen ich das langjährige verdienstvolle Ausschußmitglied Dr. Josef Pollhammer, k. k. Notar, mit trauerndem Gedenken hervorhebe, sind in der nachfolgenden Tabelle verzeichnet. Für ihr Seelenheil wurde am 13 Juli 1904 in der Piaristenkirche in Anwesenheit des Lehrkörpers und der Schüler eine Trauerandacht abgehalten. Dank und Ehre ihrem Andenken.

Da die Gymnasialdirektion über eine einbruchsichere Kasse verfügt, so wurden die bei der Kremser Sparkassa hinterlegten Wertpapiere nach Zurückgabe des betreffenden Pfandscheines von dem Direktor in eigene Verwahrung und Verwaltung übernommen.

Die Einnahmen des Vereines wurden zur Befriedigung der begründeten Bedürfnisse ärmerer Schüler in größerem Maße verwendet.

Die Beiträge der ehemaligen Schüler wurden ebenfalls zu den regelmäßigen Ausgaben für Bücher, Kost und Bekleidung herangezogen. Die einzelnen Ausgabeposten sind aus der Uebersicht zu entnehmen. Ueber die Verwendung des Kassarestes, der 1694 K 07 h beträgt, wird zu Beginn des neuen Schuljahres bestimmt werden. Schließlich soll noch dankend die Tätigkeit des Vereinsmitgliedes Obereinnehmers i. R., Herrn Ludwig Hayder erwähnt werden, der die Sekretariats- und Verrechnungsgeschäfte in musterhafter Weise besorgte.

Wie in den Vorjahren hat auch heuer der hiesige Zehnkreuzerverein 2 Stipendien à 100 K den Schülern des Gymnasiums zugewendet.

Allen Gönnern und Freunden der studierenden Jugend, welche bei verschiedenen Anlässen ihre Opferwilligkeit betätigten, insbesondere den hochherzigen

Digitized by Google

Bewohnern von Krems und Stein, deren menschenfreundliche Gesinnung sich durch Gewährung von Mittagstischen und durch Vereinsbeiträge kundgab, ferner den zahlreichen Kremser Studenten, welche eingedenk ihrer ehemaligen Lehranstalt und in edler Würdigung der dürftigen Lage vieler braven Schüler reichliche Beiträge sendeten, endlich der löblichen Sparkasse und dem löblichen Zehnkreuzer-Vereine sei hiemit der wärmste und herzlichste Dank ausgedrückt und die Bitte abermals ans Herz gelegt, auch künftighin der ärmeren studierenden Jugend das reiche Wohlwollen zu bewahren.

†

Eder Johann, Vorstand der Donau-Dampfschiffahrts-Agentie.
Willinger Josef, Pfarrer in Viedorf.
Geyer Rainer, Pfarrer in St.-Wolfang bei Weitra.
Barth Jakob, Hausbesitzer und Tischlermeister in Krems.
Krammer Josef, Magistratsrat in Wien.
Ertl Franz, Missionspriester in Wien.
Dr. Pollhammer Josef, k. k. Notar in Krems.

Digitized by Google

Ausweise

über Empfänge Ausgaben, und Vermögensstand im Schuljahre 1903|1904.

I. Empfänge.

1.	Kassarest vom Schuljahr 1902/1903		K	658·57
2.	Interessen: a) der Langheinz'schen Stiftung	K 16·—		
	b) der eingelösten Koupons des Pfandscheines	„ 110·40		
	c) der Kinzl- und Fuchsstiftung	„ 16·40		
	d) der Emilie Mayer-Stiftung	„ 8·20		
	e) der Moriz Riß-Stiftung	„ 24·60		
	f) der Professor Bauer-Stiftung	„ 8·20		
	g) der Abiturienten (1873) Stiftung	„ 8·40		
	h) der Abiturienten (1874) Stiftung	„ 4·—		
	i) des Fondes der ehemaligen Schüler	„ 314·—		
	k) der 3 Sparbücheln	„ 67·06		
	l) der Maria Peter Stiftung	„ 967·60		
	m) von der Postsparkasse	„ 8·43		1553·29
3.	Von den Wohltätern		K	660·—
4.	Von den Mitgliedern in Krems und Umgebung		„	298·—
5.	Von den ehemaligen Schülern des Gymnasiums als gegenwärtigen Mitgliedern		„	841·10
6.	Vom Erträgnisse des Konzertes		„	281·50
7.	Vom Zehnkreuzer-Verein 2 Stipendien à 100 K		„	200·—
8.	Bargeld von der Maria Peter Stiftung		„	96·18
		Zusammen	K	4588·64

II. Ausgaben.

1.	Für Mittagstische	K	420·—
2.	„ Kleidungsstücke an 20 Schüler	„	400·—
3.	„ Krankheitskosten	„	40·—
4.	„ Bücher und Schulerforderniße	„	189·70
5.	„ Acht Stipendien à 50 K aus dem Fond „ehemaliger Schüler"	„	400·—
6.	„ zwei Stipendien des Zehnkreuzer-Vereines à 100 K	„	200·—
7.	„ Zwei Stipendien der Marie Peter-Stiftung	„	951·60
8.	„ Kranzspende für Frau Marie Peter	„	5·—
9.	„ Einkassierung der Mitgliederbeiträge	„	15·60
10.	„ Jahresberichte an Mitglieder	„	198·20
11.	„ Briefmarken und Postporto	„	39·34
12.	„ Empfangsscheine, Manipulationsgebühr und Erlagscheine	„	20·13
13.	„ Für Notar Dr. Pollhammer (Stiftsbriefentwurf)	„	10·—
	Zusammen	K	2889·57

Uebersicht: Empfänge . . . K 4588·64
Ausgaben . . . „ 2889·57
Kassarest . . . K 1694·07

Anmerkung. Außerdem wurden an 152 Schüler 1630 Schulbücher, wovon 110 neu angeschafft sind, verteilt, je nach den Verhältnissen, entweder teilweise oder auch im vollen Umfange des Bedarfes.

Digitized by Google

III. Vermögensstand am 1. Juli 1903.

1.	Silberrente	K	1300·—
2.	Notenrente	„	1400·—
3.	Langheinz'sche Stiftung (vinkl. Not.)	„	400·—
4.	Scheidtenberger'sches Legat	„	500·—
5.	Stiftungsfond (Sparkassebuch)	„	688·—
6.	Konsistorialrat Kinzl Stiftung, Notenrente	„	200.—
7.	Pfarrer Moriz Riß-Stiftung	„	600·—
8.	Professor Johann Bauer-Stiftung	„	200·—
9.	Emilie Mayer Stiftung	„	200.—
10.	Kaiser-Jubiläums-Stiftung der Maturanten des Jahres 1873	„	200·—
11.	Jubiläums-Stiftung der Maturanten des Jahres 1874	„	100·—
12.	Legat des verstorbenen Oberlehrers Fux, Notenrente	„	200·—
13.	Einlage bei der Sparkasse Krems	„	600·—
14.	Fond ehemaliger Schüler	„	8000·—
15.	Marie Peter-Stiftung 1 vink. Not. per K 15600 und 2 60er 5tel Lose zusammen 400	„	16.000.—
16.	Kassarest: a) Einlage bei der Postsparkasse K 501·35		
	b) Bargeld „ 1192·72	K	1694·07
	Zusammen	K	32282·07

Bei der hierauf vorgenommenen Wahl des Ausschusses wurden gewählt die Herren: Ludwig Hayder, k. k. Obereinnehmer i. R., Karl Weiße, Buchhändler, Max Werner, Papierhändler; die Herren Professoren: Pühringer Rud., Jos. Wichner, Dr. Anton Maier. Zu Ersatzmännern die Herren: Franz Sedlmaier, Richard Mehwald; die Herren Professoren: Dr. Prybila, Müller und Gesangslehrer Christlbauer. Zu Rechnungsprüfern die Herren Professoren Dr. Dowrtiel und Rudolf Süß.

Anmerkung. Auf Antrag mehrerer ehemaliger Schüler, welche eine Vereinfachung der Zusendungen an die Vereinsmitglieder sowie eine Ersparung in den Postauslagen herbeiführen wollen, werden diesem Jahresberichte auch Post-Erlagscheine beigeschlossen, welche von den Mitgliedern zur Einzahlung der Mitgliedsbeiträge für das Schuljahr 1904/1905 benützt werden wollen, wodurch die Zusendung der Erlagscheine im Jahre 1905 überflüssig und das Postporto erspart würde

Auch wird freundlichst ersucht, Adressen ehemaliger Kremser Schüler, deren Beruf und Wohnort der Direktion unbekannt ist, gefälligst auf den Erlagscheinen mitzuteilen.

Nach der Jahreshauptversammlung sind noch mehrere Jahresbeiträge (v. Dr. Franz Janku, P. Hromadnik Bertold, Oberfinanzrat L. Wipp, Pfarrer Eichhorn) eingelaufen, die erst im nächstjährigen Rechenschaftsberichte ausgewiesen werden können.

Digitized by Google

Anzeige für das Schuljahr 1904/1905.

I. Für die Aufnahmsprüfungen zum Eintritt in die I. Klasse sind **zwei Termine** bestimmt, der zweite nach Maßgabe des Raumes.

Der **erste** fällt auf den 15. Juli l. J. Die **Einschreibung** der sich zu diesem Termine meldenden Schüler findet am 14. Juli von 2 Uhr nachmittags an in der Direktionskanzlei statt.

Der **zweite** fällt auf den 17. September l. J. Die Einschreibung der sich zu diesem Termine meldenden Schüler findet am **16. September** vormittags von 8—12 Uhr statt.

Spätere Anmeldungen werden nicht angenommen.

In **jedem** dieser Termine wird über die Aufnahme **definitiv** entschieden. Laut Erlasses des h. k. k. Min. für K. u. U. vom 2. Jänner 1886 Z. 85 ist eine Wiederholung der Aufnahmsprüfung in demselben Jahre, sei es an derselben oder an einer anderen Mittelschule, **unzulässig**.

Alle Schüler, die in die I. Klasse eintreten wollen, haben in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter an den oben festgesetzten Tagen (14. Juli, 16. September) zur Einschreibung zu erscheinen und Folgendes mitzubringen:

1.) Zwei vollständig ausgefüllte Nationale;
2.) Den Tauf- oder Geburtsschein als Beleg, daß sie das 10. Lebensjahr vor Beginn des Schuljahres schon vollendet haben oder noch in dem Kalenderjahr, in das der Beginn des Schuljahres fällt, vollenden — Altersdispens wird nicht gewährt; —
3.) Die letzten Schulnachrichten der Volksschule; dieselben müssen den Vermerk „zum Uebertritte an die Mittelschule" enthalten.
4.) Die Aufnahmsgebühr von 4 K 20 h und den Lehrmittelbeitrag von 4 K.

Die für den 1. Termin eingeschriebenen Schüler versammeln sich am 15. Juli, mit Schreibrequisiten versehen, um 10 Uhr vormittags im Lehrzimmer der I. Klasse, wo die schriftliche Prüfung aus der deutschen Sprache und dem Rechnen stattfindet. Nachmittags von 2 Uhr an wird die mündliche Prüfung vorgenommen.

Die Aufnahmsprüfung für den 2. Termin wird am 17. September von 8 Uhr vormittags an abgehalten.

Bei der Aufnahmsprüfung für die I. Klasse werden folgende Forderungen gestellt:

a) Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen Sprache, Kenntnis der Elemente der Formenlehre der deutschen Sprache, Fertigkeit im Analysieren einfach bekleideter Sätze, richtige Anwendung der Orthographie beim Diktandoschreiben.
b) Übung in den 4 Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen.
c) In der Religionslehre haben diejenigen Schüler, die in der Volksschule nicht „gut" oder „sehr gut" erhalten haben, jenes Maß von Wissen nachzuweisen, welches in den ersten vier Jahrgängen der Volksschule erworben werden kann.
d) Die mündliche Prüfung aus der deutschen Sprache und dem Rechnen wird jenen Schülern erlassen, die bei der schriftlichen Prüfung mindestens befriedigende Leistungen und im Volksschulzeugnisse mindestens „gut" aufweisen.
e) Sind die Volksschulzeugnisnote und die Zensur aus der schriftlichen Prüfung in einem Prüfungsgegenstande ungünstig, so wird der Schüler zur mündlichen Prüfung nicht zugelassen, sondern **als unreif zurückgewiesen.**

II. Die Einschreibung derjenigen Schüler, die mit einem staatsgültigen Zeugnis eines anderen Gymnasiums über das II. Semester des Schuljahres 1903|1904 versehen sind und sich hier für die I.—VIII. Klasse melden, erfolgt am 16. September von 8 Uhr an in der Direktionskanzlei. Dieselben haben den Geburtsschein, sämtliche bisher erworbene Gymnasialzeugnisse, die Bestätigung der vorschriftsmäßigen Abmeldung und zwei vollständig ausgefüllte Nationale vorzulegen; außerdem haben sie 8 K 20 h zu entrichten.

Schüler ohne staatsgültige Zeugnisse müssen sich zur Aufnahme in eine höhere Klasse einer Aufnahmsprüfung unterziehen, die gleich den Wiederholungsprüfungen am 17. September stattfindet.

Digitized by Google

III. Alle der Anstalt am Schlusse des Schuljahres 1903|1904 angehörenden Schüler, die in eine höhere Klasse aufsteigen oder die Klasse wiederholen, haben sich am 17. September um 8 Uhr in ihren für 1904/1905 bestimmten Lehrzimmern mit zwei vollständig ausgefüllten Nationalen, dem letzten Semestralzeugnis und dem Lehrmittelbeitrag von 4 K versehen, zu versammeln und anzumelden. Die weiteren Weisungen werden ihnen von dem Ordinarius ihrer Klasse erteilt.

IV. Schüler, welche in beiden Semestern die III. Fortgangsklasse erhielten, haben nach § 71, 7 des Org.-Entw. die Anstalt zu verlassen. Gesuche um Belassung solcher Schüler sind an den k. k. n.-ö. Landesschulrat zu richten und innerhalb der ersten 14 Tage nach Schluß des Schuljahres der Direktion zu übergeben.

V. Das Heilige Geist-Amt wird am 18. September um 8 Uhr abgehalten. Nach dem Gottesdienste begeben sich die Schüler in ihre Klassen, wo ihnen der Stundenplan mitgeteilt wird.

VI. Der regelmäßige Unterricht beginnt am 19. September.

Bezüglich der Wahl des Kosthauses werden die Eltern ersucht, sich vorher mit dem Unterzeichneten ins Einvernehmen zu setzen.

Ferner werden die Eltern und verantwortlichen Aufseher der Schüler in ihrem Interesse eingeladen, sich nach jeder Monatskonferenz um die Studienfortschritte derselben im Konferenzzimmer zu erkundigen. Auskünfte werden gern erteilt, nicht unterschriebene Anzeigen aber mögen unterlassen werden.

Krems, im Juli 1904.

Dr. C. F. Hanausek,
k. k. Direktor.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

DUE NOV 16 1926

Digitized by Google

Gp 83.507
Uber das dichterische bei Platon.
Widener Library 005956654
3 2044 085 155 208

Digitized by Google